

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1928

92 (19.4.1928)

Amerikas Sozialdemokratie für Streichung der Kriegsschulden

Der Nationalkongress der Sozialistischen Partei der U.S.A., der Norman Thomas zum sozialistischen Präsidentschaftskandidaten ernannte, hat ein Wahlprogramm angenommen, in dem u. a. gefordert wird: Streichung der Kriegsschulden, Abschluß von Verträgen zur Befreiung des Krieges, Anerkennung Sowjetrußlands durch die Vereinigten Staaten und Zurückziehung der amerikanischen Truppen aus Nicaragua.

Kelloggs Antikriegspaktvorschlag

Berlin, 18. April. (S.P.) Der Antikriegspaktvorschlag Kelloggs hat die Zustimmung der Rechtsabteilung des Auswärtigen Amtes gefunden. Es ist anzunehmen, daß sich das Reichskabinett dieser Zustimmung anschließen und Deutschland in absehbarer Zeit dem Pakt offiziell beitreten wird. Die französischen Gegenentwürfe werden vermutlich in den nächsten Tagen unterbreitet.

Das friedliche Amerika in der Praxis

Washington, 18. April. In Beantwortung einer vom Senat angenommenen Entscheidung wurde von Seiten des Marineabteilungsamts mitgeteilt, daß die Verluste des Expeditionskorps der Vereinigten Staaten in Nicaragua insgesamt 21 Tote und 45 Verwundete betragen. Soweit bekannt ist, sind aus nicaraguanischer Seite 202 Tote zu verzeichnen.

Wandel der Zeiten

Die Zeiten sind vorbei, in denen die Deutsche Volkspartei mit frischem Mut als Vorläuferin des Bürgerblocks in den Wahlkampf ging, in denen Herr Stresemann deklamierte, daß mit der Sozialdemokratie keine Handelspolitik und keine Wirtschaftspolitik getrieben werden könne. Damals lebte an allen Ecken und Enden in Deutschland das berühmte Kettenprogramm:

„Von roten Ketten macht Euch frei, allein die Deutsche Volkspartei!“

Aber die Zeiten haben sich geändert. Die Bürgerblockpolitik ist offenbar und die Volkspartei steht neben den Trümmern: „In den Ozean schiffte mit tausend Masten der Jünatino, still auf gerettetem Boot treibt in den Hafen der Greis.“ Was ist nun mit der roten Kettenparole? Sie allein ist nicht verloren, sie taucht wieder auf, nur diesmal auf der anderen Seite. Man liest in den nationalsozialistischen Blättern die Wahlparole gegen die Deutsche Volkspartei:

„Die roten Ketten legt uns an — allein Herr Dr. Stresemann!“

Die Zeiten ändern sich und wir mit ihnen.

Der Rosenfelder Mordprozess

Stettin, 18. April. (Sta. Draht). Der Rosenfelder Mordprozess, für den insgesamt fünf Tage vorgelesen waren, wird voraussichtlich 14 Tage in Anspruch nehmen. Die Verlesung des Urteils wird am 22. April stattfinden. Die Verlesung des Urteils wird am 22. April stattfinden. Die Verlesung des Urteils wird am 22. April stattfinden.

Deutschnationale Sprüche

Die Deutschnationale Volkspartei erklärt jedoch ihren Wahlspruch, der in den von dieser Partei bekannten Sprüchen gehalten ist. Als Wahlspruch wird Deutschlands Befreiung bezeichnet, wovon man jedoch während der deutschnationalen Ministerberichterstattung wenig merkte. Der Vorwurf, neue Kriege zu wollen, wird zurückgewiesen, jede Anerkennung der heutigen Minderheiten jedoch verworfen. Innenpolitisch wird die „Größe des Kaisergedankens“, die schwarz-weiß-rote Fahne und die alte Wehrmacht gefeiert. Ob die Deutschnationalen wohl glauben, mit dieser Redensarten ihren Zusammenbruch verhindern zu können?

Textilarbeiterstreik in Indien

In Bombay streiken derzeit 40 000 Textilarbeiter. Der Streik ist darauf zurückzuführen, daß die Unternehmer versuchen, eine höhere Arbeitsleistung zu erzwingen, um auf diese Weise die Beschäftigten der Spinnereien zu verdrängen zu können.

Zusammenstöße im französischen Wahlkampf

In einem Pariser Vorort führte eine Abteilung von 500 Kommunisten, unter Anführung des dortigen Bürgermeisters, eine Wahlversammlung der Rechtsparteien. 10 Personen wurden zum Teil erheblich verletzt. 4 Kommunisten wurden als Rädelsführer verhaftet.

Jud Süß

Roman von Lion Feuchtwanger

Copyright by Drei Masken Verlag A.G. München.

(Nachdruck verboten.)

47 (Fortsetzung.)
Karl Alexander hatte, trotzdem Süß ihm vorgekauft, der Lockung nicht widerstehen können, nun auch seinerseits die Damen Götze zu probieren, die der Jude mit lässigem Bohn ihm zupielte. Allein er hatte, wohl auch in Gedanken an Jenen, nicht den erhofften Genuß. Immer wütiger sah in das katholische Projekt verheißend, hatte er dann die Damen bald ganz vernachlässigt. Da sah ihn die Gedeimstücker; sie konnten auf ihren zarten Gesichtern den Kummer nicht verhehlen, insonderheit die Mutter älteste auflebend. Der Expeditionsrat kritisierte vor sich hin jenen Vers aus der Komödie, darin er die Apollonierin kennengelernt: „Die Schönheit, die uns lockt, ist Süß und süßes Wunder; die Schönheit, die gefoßt, ist wüster Dred und Blunder.“ und er wußte nicht, wie er sich verhalten sollte. Er schämte, er dachte sich ernstlich daran, sich auf sein Gut bei Beilbrunn zurückzuziehen, und lebte als er anordnete, knurrte sein Jörn noch leise nach.
Am meisten aber grämte das Leid der blonden, lieblichen Damen den Schwarzbraunen, Oman, den Mameluden. Er war wie immer vor der Schwelle gelegen in jener Nacht, da Johanna Ulrike, und in jener schlummernden, da Elisabeth Salomea zu dem Herzog gekommen war. Er hatte nicht geschlafen in jener zweiten Nacht, er hatte, vor der Schwelle lauernd, scharfböhrig auf jeden leiseften Laut aufpaßt, und als Elisabeth Salomea das Schloß verließ, verwandelte sich im Rücken des sie begleitenden, lärmenden Herzogs plötzlich sein verlockendes Gesicht, und er starrte Karl Alexander mit so wildem, tierhaftem Haß nach, daß der in unwillkürlicher Abwehr den Rücken rundete.
Der Schwarzbraune wußte sehr gut alle Zusammenhänge. Er wußte, von wem Elisabeth Salomea das Haus des Paradieses hatte, und er wußte, was dieser Besitz bedeutete. Wunderlicherweise hatte er nicht den Süß darum; er, er hätte eine sonderbare Genutium, daß der und nicht ein Christ sie zuerst gehabt hatte. Um so tiefer war sein freudiger Haß gegen Karl Alexander.
Der Herzog hielt seinen Mameluden wie einen guten Hund. Er glaubte wohl auch, der Schwarzbraune verhebe von seinen Affären nicht mehr als ein Tier, und hatte nichts Heimliches vor

Luther-Gastspiel im Intimen Theater

4 Karlsruhe, 19. April.

Wie doch die bürgerlichen Parteien und die bürgerliche Presse immer wieder darüber zu räkeln lieben, daß die auf Kollektivismus eingestellte Sozialdemokratie so wenig Heroengestalten aufzuweisen habe und wie doch die gleichen Parteien und die gleiche Presse so gar nichts über den Mangel der bürgerlichen Parteien an Heroen, ja an Mangel auch nur den Durchschnitt überragender Persönlichkeiten im bürgerlichen Lager zu erzählen wissen. Dabei ist die Persönlichkeitsarmut der bürgerlichen Parteien — trotz betontem Individualismus — nicht nur in allgemeiner Hinsicht groß, sondern auch bei tatsächlicher Anforderung, wofür die Ministerkabinette von Männern wie v. Reubell hinlänglich Beweis ist. Mag sein, daß sich der ehemalige Reichszentraler Dr. Luther vor dem kleinen Mannes steht, so muß er sich eben doch damit begnügen, das Geringem zur Leitung einer Stadtverwaltung zu bestimmen — eine an sich ebenso anerkennende wie ehrende Gabe —, von der Geschichte jedoch für die politische Staatsleitung als zu leicht befunden worden zu sein. Diese Erkenntnis mag wohl auch verschuldet haben, daß die zahlreichen Orte, in denen den Instanzen der Deutschen Volkspartei vorgeschlagen wurde, Herrn Dr. Luther als Reichstagskandidaten auf sich zu nehmen, für diese Ehre gebannt haben. Derlei Malheur schießt jedoch den behenden Mann nicht, dem die Kühnheit nachgelagt wird, sich zu geeigneter Stunde für den ersten Platz im Reich bereit zu halten und gestützt auf den als persönliches Forum dienenden „Bund zur Erneuerung des Reiches“ glaubt er dann späterhin das Rennen über seine Gegner zu gewinnen.

Wenn auch nicht in Form der offenen Volksbühne, sondern mehr als intimes Theater hatte am Mittwoch nachmittags eine geschlossene Gesellschaft Gelegenheit, den Mann mit dem großen Namen im Karlsruhe der Künstlerhaus kennen zu lernen. Im Anschluß an die Hauptversammlung des Badischen Grundbesitzerverbandes, in dem bekanntlich die ehemaligen badischen Standesherrn eine tonangebende Rolle spielen, sprach nämlich vor geladenem Publikum Reichstagskandidat, Dr. Luther über „Wirtschaft und Reichsreform“. Was der Redner dabei über Wirtschaft sagte, betraf allerdings mehr die Landwirtschaft (er sprach ja vor dem Grundbesitzerverband) und was er über Reichsreform äußerte, war in der Hauptsache gegen Preußen gerichtet (das bekanntlich eine republikanisch geleitete Regierung hat). Der sich gern als Originalredner gerierende Redner liebt es, seine Rede mit allerdahin wirtschaftspolitischen Gemeinplätzen zu pfeifen, wie sie teils duhndungsweise in Zeitungen zu finden sind, teils Waffsen aus dem Arsenal der schachsischen Politik gegen Auslandsanleihen zu beziehen, deren gefährliche Tendenz bereits zur Genüge bekannt ist. Im übrigen lang der sonst gar

nicht musikalisch aussehende Mann das Lob der nach seiner Ansicht feuergeheulenen Landwirtschaft, wobei er allerhand Ratsschläge über Rationalisierung und dergleichen gab, dabei gleichzeitig dem Arbeitslosgesetz gegenüber erregend, die Staatsgewalt müsse die Kraft finden, diese Dinge wieder so richtig zu stellen, wie er die Sozialpolitik wünschenswert

Die schärfste kritische Sonde legt Alleszermalmer Luther beim Staat an, dessen Vorbild beim Sparen recht einschränkt aussehe und bei dem die Spaltung der Verantwortungen gefährlich ist. Trotzdem unsere Lage uns zum Sparen zwingt, verwalten wir zu teuer; der Einheitsstaat wird aber auch nach Hellpachs Auffassung als notwendiges Übel kommen. Der von Luther gegründete „Bund zur Erneuerung des Reiches“ will nun die Dinge so vorbereiten, daß sich die Kräfte zur vernünftigen Durchorganisation des Reiches finden. Dabei feiert Luther die Bismarck'sche Reichsverfassung als nach dem Maß des deutschen Volkstörpers gemacht, während die Weimarer Verfassung von Gelehrten beraten wurde. Und so was wie die parlamentarische Reichsverfassung schmeißt auch jetzt dem Reichsneuerer Luther vor. Dabei braucht uns vor einer Reichsreform ganz und gar nicht zu grauen. Denn, so meinte Luther, das heutige Verhältnis des Reiches zum Preußen, das heutige Preußen zum Reich ist unmöglich, da wir keine preussische Hegemonie wollen; tatsächlich hätten wir heute in Berlin zwei Reichsregierungen und zwei Parlamente. Der Weg über Großpreußen sei jedoch die größte Gefahr. Gegenüber zu heute, so versicherte uns zum Schluß der ehrliche Matler für einen kommenden Reichsdeputationshauptidee, und treudeutsche Bürgermann Luther war preussische Hegemonie früher nie eine Preussische!

Diese Subidigung vor dem Preußen Wilhelms II. gleichzeitige kritische Einstellung zum republikanisch regierten Preußen zeigt uns die inneren Triebe der Partei, welche den Lutherischen „Erneuerungsbund“ bewegen und leiten will. Immer im Interesse des Aufbaues unferes Vaterlandes die Schuld des alten Systems zusammengebrochenen Reiches mit heftigem Herzen eine sowohl dem deutschen Volk als dem Reich als Ganzem entsprechende Neugliederung aller Teile des Reiches wünscht, wird scharf abriden von derlei „Erneuerungsplänen“, die letzten Endes die Restauration des alten Regimes bewerkstelligen will. Mag Luther im Intimen Theater Gastspiele geben, das deutsche Volk wird am 20. Mai befunden, wem es das Recht zu geben gibt, sein Reich neu zu gliedern. Und dieses Wort mag gegen Luther und für die dem deutschen Volke lebend verbundene Sozialdemokratie lauten.

Eine Hundertjährige

Am 27. April feiert die Witwe Karoline Sulzmann in Baden normal (Amtsbezirk Donaueschingen) ihren hundertsten Geburtstag. Frau Sulzmann, geb. Krauschen, erblickte am 27. April 1828 auf Süßingen das Licht der Welt. Sie heiratete im Alter von 33 Jahren und wurde nach 44jähriger Ehe Witwe. Seit 30 Jahren ist die Jubilantin bettlägerig. Was mag doch die Ursache in diesem hundertjährigen Leben alles gesehen und gefühlt haben? Wieviel Leid und wieviel Freude mag an ihr vorübergegangen sein?

Schneefälle

Sirchberg, 18. April. Im Riesengebirge sind seit gestern mehrere Schneefälle niedergegangen. Warthau, 18. April. Warthau und andere große Städte der Gegend wurden von schweren Schneestürmen heimgesucht, die im Reich sehr empfindliche Störungen hervorriefen.

Riesbrand in Japan

Tokio, 18. April. Ein Riesfeuer vernichtete in Hirotschi Nordjapan mehr als 1000 Häuser, darunter Schulen, Krankenhäuser, Kirchen und Bänken. Der Brand wütete sieben Stunden und vernichtete Werte von über einer Million Yen. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

ihm. Wo Karl Alexander war, stand, sah, lebte, hockte, kauerte, lag in einer Ecke Oman; des Nachts sogar lag er in einem Winkel des Schlafzimmers oder vor der Tür. Er war aber ein viel besserer Kombiniertes, als der Herzog abnte, er hatte Aug und Ohr gut auf und konnte sich auch Ablesendes sehr wohl zusammenreimen. Auf seine verlockende, laulose Manier erwiderte er jetzt umwelen bei Süß, auf seine verlockende, stille Manier, lässig, breitete er ihm diese und jene Heimlichkeit des Fürsten hin, die der Jude nicht wissen konnte und sollte. Und dann schauten die beiden Männer sich an, die sitzenden, jetzt minder gewölbten Augen des einen gingen in die tiefen, tierhaften des anderen, und in heider Augen das gleiche, wilde, saße Bassen.

Einige stillere Tage mußte Süß, nach Siriau zu fahren. Das weiße Haus lag jetzt ganz schweigend. Rabbi Gabriel sprach kein Wort; die Männer begrüßten sich, sonst haben sie sich nicht. Endlich, nach Tagen, zwang es dem Rabbi den Mund auf: „Ich lebe unter Fleisch und Knochen dein Gesicht, Josef.“

„Bin ich anders geworden?“ fragte Süß. Und, grimmiger, setzte er hinzu: „Jetzt seh ich wohl in Wahrheit aus wie ein rechter Jude. Oder bin ich noch immer meines Vaters Sohn?“

„Dein trakt die Tüme noch Gesicht“, sagte Rabbi Gabriel. „Du hast ein zerkümmertes Gesicht. Dein Weg ist falsch, Josef“, sagte er nach einer Weile noch, „du wirst ihn müssen zurückgeben.“ Aber Süß schweig und änderte seinen Zug, und man konnte nicht erkennen, ob er gehört hatte. Von dem Kind sprach sie nicht.

Süß ging durch die feierlich frühlichen Blumenstrassen, die das Kind geliebt hatte, er starrte auf die Bilder des Rabbinischen Baums und des himmlischen Menschen, mit denen sie ihre Augen erfüllt hatte, er starrte auf die Seiten mit den großen, blauen Buchstaben des hohen Liedes, das sie vor den anderen Büchern der Bibel geliebt hatte. Aber die süßen und lieblichen Worte klangen ihm nicht ihr holdes Gellings, eine heiße, wilde Mahnung suchte ihn an daraus, er konnte die Seiten nicht länger anschauen.

Anvermuet, im Wald, traf er den Kirchenratspräsidenten. Weißene hatte sich wieder zu seinem Bibelkommentar zurückgezogen, schürfte herum in seinen geräumigen Stuben mit den weißen Vorhängen, führte nachdenklich Konversation mit dem Magister Schöber. Jetzt hat er den Süß, seine Begleitung zu erlauben. Da der Jude nicht antwortete, nahm er es für Zustimmung, schloß sich ihm an. Ansalam, hehufam, worfara ging er mit ihm durch den sonnenprentelken Wald, folgte ihm, da er es nicht wehrte, durch die Terrassen in das weiße Haus. Sak mit ihm, stumm, in sonderbarer Befangenheit, in dem Zimmer mit den magischen Figuren. Nach

einer Weile gestellte sich auch Rabbi Gabriel su. Da hockten drei Männer, rundrüdig, schwerfönnig, müde. Sie sahen, daß sie waren, sie wußten, wie ihnen das Leben aus den Leidern glitt, die Vergangenheit entrannt, Augenlid um Augenlid, der freudige, deutliche, liebhaft, mit einer wehen Wollust, wie einer, der vor Müdigkeit die Glieder streckt, sie wußten einer des anderen Dred, und sie wußten sich einer im andern in solcher süßen Mattigkeit.

Andern Tags verabschiedete sich Rabbi Gabriel von Süß, war gewillt, nicht mehr in das Land zurückzukehren. Süß war weider, gelöst als sonst. So sehr er sich gegen den Rabbi zu häumte, so höhnlich er jene Forderung, seinen Weg zurückzugeben, als weidmütiges Gefasel abtat, er hätte ihn doch gern in seiner Nähe gewußt. Es war auf dem Anstich des hohen, böhmlischen Mannes ein Aktans des Kindes, Koisim Träume waren hinter herhellen breiten nicht hoben, vorgebauten Stirn mit den eingesetzten Fingern des Schin. Wenn er nun fort ist, wird Süß sehr allein sein. Dies gestand er sich nicht ein; er machte sich vor, er sei verdrängt nur deshalb, weil er jetzt keinen Zeugen mehr haben wird, sein Weg der rechte ist und seine meißterliche Rache das einzige Mittel, ihn wieder mit dem Kinde zu verbinden.

Er stand gepalpen vor dem Rabballisten und sehr bereit, ein milderes Wort zu geben und zu nehmen. Aber der Rabbi war mürrisch und mißlaunig wie sonst. Seine Bücher und das rabbinische Gerät war fast alles schon weggebracht. Mit seiner knarrenden Stimme gab er dem alten Diener noch die und jene kurze Befehle. Dann, nach Ofen gerichtet, nach Zion, sprach er das Gebet vor Antirix einer großen Keile, je dreimal in drei Wendungen, dem Bekentnis zum Betrauen auf die Hilfe Jabbes. Richtige nach dem die trübrarsten Steinaugen auf Süß, knarrte ihm kurz und heftig, tönis den letzten Gruß: „Friede mit dir.“ Dann ging er, leicht runter von Jantje, der biden, waffghenden Jofe, die er in ihre Beine bringen wollte. Süß sah seinen Tracht zwischen den Blumenstrassen, in der alfränkischen Tracht zwischen den Blumenstrassen, dann im Wald verschwinden. Ganz leise hatte er gemurmelt, Rabbi möchte sich noch einmal wenden. Doch mit seinem Lo schmerzten wie fluten und unbereitbaren Schritt hatte er geradem und fort.

Wenige Tage später verliehen auch Süß und der alte Diener das weiße Haus. Nun lag der kleine, fremdartige Bau ganz leer und in besonnener Einlamkeit. Die Räume standen schmerzlich still, die weißen Fensterläden waren abendlich und gelblich genagelt, die feierlich beiteren Blumen verdraben und niemand

Sensation und Wirklichkeit

Wahrung an Zeitungsläser und Leserinnen

Mit einem geradezu unerklärlichen Mangel in kritischem Sinn nimmt heute Europa nicht nur den technischen, sondern auch den geistigen Amerikanismus in einer Weise auf, daß man der Zukunft unserer wertvollen europäischen Kultur und ihrer geistigen Entwicklung mit stärksten Befürchtungen entgegensehen muß. Je mehr jedoch weite Volksteile in die Gefahr solcher Verfrachtung geraten, umso mehr ist es Aufgabe der kritischen Presse, diese Gefahr zu verdeutlichen. Leider hat ein großer Teil der sensationellen Presse in diesen Dingen jeglichen Halt verloren, indem er durch immer mehr sich übersteigernde Sensation zu erleben sucht, was an innerem Wert fehlt.

Die Art, wie einzelne bürgerliche Blätter über den Amerikanismus der Bremen und ihre Landung berichten, darf als Musterbeispiel des Qualitätsniederrgangs bürgerlicher Journalistik gewertet werden. Selbstverständlich, daß über dieses hemmungsreiche Ereignis eingehend berichtet werden muß und eben so selbstverständlich, daß wir uns freuen, daß — abgesehen von der Rettung des Lebens — es Deutsche waren, denen der Ozeanfluß von Ost nach West zum erstenmal gelang, nachdem andere Völker den Ruhm genossen haben, zuvor erstmals den Ozean von West nach Ost zu überfliegen. Was sich jedoch die Presse auf diesem Gebiet geleistet hat, überschreitet alle Dimensionen. Ueber die ursprünglichen Tatsachenaufstellungen haben sich nach deren eigener Feststellung die Leser selbst ihren Vers gemacht. Was viel schlimmer ist jedoch die Art, wie der Vorgang in sensationeller Schwärze redaktionell gewertet wird. Danach hat es sich bei dem Unternehmen nicht um ein tollkühnes Wagnis gehandelt, sondern um einen Kampf, für unser Volk, für unsere nationalen Rühm, für die Einschätzung deutschen Volkstums.

Bei aller Wertung des Kühnens und des Wagemuts der deutschen Flieger muß dabei Getue doch auf den Boden der Wirklichkeit zurückgeführt werden. Denn, wenn schon Jubel herrscht, so ist neben der berechtigten Freude Deutschlands, auch die übrige Welt Ursache zur Freude, wie ja auch das deutsche Volk sich seiner Anteil des Erfolges Lindberghs freut. Denn neben dem Flugzeugführer Hauptmann Köhl haben als Begleiter nicht nur der Kaiser Wilhelm II. an Bord mitgeführt, sondern auch der Kaiser der irischen Luftstreitkräfte, Fitz Maurice, und wenn man von „redaktionellen Selbsten“ aus dubiosen Quellen noch weiter berichtet, so muß der deutsche Herr von Hünfeld auch seinem ihm persönlich sicher nicht allzuweit liegenden amerikanischen Kollegen an Bord eine Platz in Washball machen. Also nicht zu sehr übertreiben!

Der Leser und die Leserin der bürgerlichen Presse merkt, wie aus zahlreichen Ackerungen kund tun, die Abichten der Generalanleiherpresse bei dem neuerlichen nationalpolitischen Getue und wird, da er das Ziel kennt — nicht verstimmt. v. Hünfeld und Köhl selbst haben von einer rein technischen Leistung und von technischen Zielen gesprochen. Der arzenei Konzeptionschef des Flugzeuges, Hugo Junkers, hat in einem Vortrag die sportliche Kühnheit und den Transzendenzverker im selben Satz erwähnt.

Gerade herausgelesen: Es sind wirtschaftliche Gründe, die hinter dem Unternehmen stehen. Und wo sich der Verkehrsmittel, da knüpft die Wirtschaft neue, enge Bande. Von den Stimmen im Alterium angefangen über die Gasse, Herzoastümer und Länder bis zu den Kontingenten der Gegenwart. Und wenn der Propeller über dem Ozean das Lied von der Überlegenheit der Technik über Meere und Lüste singt, so singt er auch zugleich das Lied von der Weltgemeinschaft der Völker, die werden soll.

Es ist nun an den Zeitungsläsern und Leserinnen, dafür zu sorgen, daß an Stelle des Weltbildes nationalisierender Sensationen ein Bild der Wirklichkeit tritt, wie es im Interesse des Fortschrittes und der Völkergemeinschaft wünschenswert ist. Der Volksfreund kämpft nicht nur für die wirtschaftliche und soziale Vervollständigung der arbeitenden Massen, sondern bemüht sich auch, in Berichterstattung und Darstellung ein Weltbild zu geben, wie es im Interesse von wahrhaftem Fortschritt liegt.

Wer daher gewissenhaft und zuverlässig über die neuesten technischen Fortschritte unserer Zeit unterrichtet sein will und aller nationalisierender Sensationsmasse überdrüssig ist, wolle das Blatt des arbeitenden Volkes Mittelbadens, den Volksfreund, lesen.

Erst heute. Gerade erhob sich um das verlassene, seltsame, hochmütige Wesen; furchig blutdürstige Phantasieereien wurden darum geblasen, drangen bis in die Hauptstadt. Im Wirtshaus zum blauen Saal küßte der Konditor Wenz, die Schweinsäulelein weit und beständig aufgerissen, den übergrauschten Gästen das neueste Geheimnis: in einem Wald habe die berühmte Bezelens eine verstaubte Sonderermittlung. Aus dem Mut von christlichen Jungfrauen, die an unter Kartern gebunden noch das fürte, daß sie sich unten an blühenden Blumen aufstießen, koste er einen Teufelsfuß, sich die Komposition des Heraus immer neu zu gewinnen. Satanas gebe ihm dem Dexterschloß ein und aus in Gestalt eines fetten Mannes mit Schwanz und Horn und Pferdefuß.

Die Hofe Jantje hatte eine Kake gehabt, ein schwarzaues, alles unedles Tier. Rabbi Gabriel hatte die Kake nicht leiden können, und Jantje wagte nicht, sie auf die weite Reise mitzunehmen. Nachdenkend, bei dem das Tier am besten gewartet sei, kam er oft es angina, an Raemis Weg gefanden, hatte fromme, ehrerbietige Worte zu ihr gesprochen, hatte auch etliche jagdliche Verläufe gemacht, sie zu seinem lauberen, tiefinnigen Glauben zu erwecken; vor allem hatte er sie durch indrunkliche Reitation seiner Verse zu retten versucht. Als sie aber solche Bemühungen Drennend und emsig zurückwies, hatte er abgesehen und sich begnügt, sein Herz in die Hände an ihren englischen Anblick zu erfreuen. Wie sie dann so lächelnd weggerafft war, ging der dautschdige Mann tagelange in tiefster, schmerzhaftester Bekommenheit herum, daß die Kinder nicht mit Eifer aus dem falschen, giftigen Fluß ihres Lebens in behandelte, als der keine Satz aus dem weissen Haus getragen wurde, mit einem Kranz einfacher Blumen, und er war in der und die aussehenden wie dunkle und falsche Propheten, seine freundschaftliche Gabe nicht nahmen. Verbüßert ging er nach Hause, nahm auch Papier zur Hand und schrieb eine gereimte „Latenkloge, Abbitte, doch ehrbar“, ein Poem, welches anhub mit den Versen: „Doch hat der Kake Tod, so vielen Uebels Quelle, / hinabgerafft auch dich, hebräische Demoselle.“ Dieses Poem rezitierte er dann der Hofe Jantje, wobei ihm wie ihr die, bittere Tränen kamen.

Dem gutmütigen, redlichen Menschen also annerntete die Hofe ihre schwarzaue Kake, und er empfing sie gern und mit

Freistaat Baden

„Anton Fendrich über sich selbst“

Staatspräsident Dr. Kemmele schreibt uns: In Nr. 275 der Frankfurter Zeitung vom 18. ds. Mts. ist aus Anlaß des 60. Geburtstages des in Freiburg lebenden Schriftstellers Anton Fendrich eine Einsetzung desselben über dessen Erlebnisse veröffentlicht, in welcher es u. a. heißt: daß es ihn trotz seiner trüblichen Lebenserfahrungen nicht behindert habe, „die allerersten wichtigsten Staatsdokumente der neuen Badischen Regierung auf Wunsch des Gesamtministeriums zu verfassen. Die erste Präsidententende der Nationalversammlung ist wortwörtlich von mir.“ Nach Veröffentlichung dieser Einsetzung telegraphierte Herr Anton Fendrich an das Gesamtministerium, die „Darstellung des Zustandes des ersten Präsidententende in „Frankfurter Zeitung“ ist redaktionell einseitig irrtümliche Veränderung durch die Staatsministerien losen halb.“

Die Frankfurter Zeitung hat es unterlassen, eine Richtigstellung hierüber zu veröffentlichen, woraus sich die Notwendigkeit ergibt, festzustellen, daß die Mitglieder der vorläufigen Regierung nichts davon wußten, daß Herr Anton Fendrich mit der Abfassung des Wortlautes der Rede des Präsidenten an die badische Nationalversammlung beauftragt war. Die von Herrn Fendrich dem derzeitigen Staatspräsidenten vorgelegten Unterlagen geben Anlaß zu der Annahme, daß Staatspräsident Geiß den mit ihm persönlich befreundeten Anton Fendrich ersucht hat, ihm bei der Abfassung des Wortlautes seiner Programmrede behilflich zu sein. Wenn sich der erste Staatspräsident Anton Geiß dieser Hilfeleistung bediente, so ist das in der lehrzeitigen Situation der fortbauenden unruhigen Zeitläufte auch durchaus erklärlich.

Aus den Protokollen des Gesamtministeriums ist nicht ersichtlich, daß der Entwurf dieser Rede überhaupt den Gegenstand einer besonderen Besprechung im Kabinett gebildet hat. In jener Zeit fanden nämlich andere, wichtigere Aufgaben der Regierung im Vordergrund der gemeinsamen Interessen der Regierungsmittglieder.

Die badischen Staatsbehörden und der 1. Mai

Das Ministerium des Innern schreibt uns: Nach der Verordnung vom 17. März 1924 gilt im Lande Baden der 1. Mai nicht als gesetzlicher Feiertag. Beamte, Angestellte und Arbeiter aller Zweige der Staatsverwaltung, welche zwecks Teilnahme an einer Feier am 1. Mai dem Dienst oder der Arbeit fern bleiben wollen, können dies bei ihren vorgesetzten Dienststellen beantragen. Sofern Anträge ist grundsätzlich überall zu entsprechen, insoweit dadurch nicht die notwendige Fortführung des Dienstbetriebes in Frage gestellt ist. Bei der Entscheidung über derartige Gesuche darf nicht engherzig verfahren werden. Die bewilligte Freizeit wird bei den Beamten und Angestellten auf den Erholungsurlaub angerechnet. Staatsarbeitern steht gleiches Recht zu; auch deren Zeitergänzung kann auf den Erholungsurlaub angerechnet werden. Für alle Beamten- und Arbeiterkategorien kann schließlich auch von der Anrechnung auf den Erholungsurlaub oder für Arbeiter auf Lohnkürzung abgesehen werden, wenn die Nachholung der veräumten Arbeitsstunden anderweit sichergestellt wird. In Betrieben, in welchen Dienstleistungen zur Befriedigung religiöser Bedürfnisse an staatlich nicht anerkannten Feiertagen ohne Anrechnung auf den Erholungsurlaub und ohne Lohnkürzung gewährt wird, gilt das gleiche auch für Dienstleistungen am 1. Mai.

Mißbrauch der Kanzel zu Wahlzwecken

Aus verschiedenen Ortschaften kommen Nachrichten, daß die Herren Pastoren von der Kanzel herab Wahlpropaganda betreiben. Die Religion ist wieder einmal in Gefahr. Der faulol. Pfarrrer in Unschuld muß ein ganz gewaltiger Herr von Gottes Gnaden sein. Von dort wird nämlich ge-

*Kathreiners
Malzkaffee*
... Wenn Sie gesund bleiben wollen!

melbet, daß er am Karfreitag am Schluß seiner Predigt seine Gläubigen aufgefordert habe, zur Gottesverehrung am Wahltag ihre Pflicht zu tun und Zentrum zu wählen. Als er darob Unruhe gab, soll er mit der Faust auf die Kanzel geschlagen haben und mit verzerrtem Gesicht dreimal gerufen haben: Ich erlaube mir am heiligen Karfreitag das zu sagen. Es dürfe ja kein Protestand gewählt werden. Am Ostertag nach dem Nachmittags-Gottesdienst dasselbe Schauspiel, da soll er an die Frauen eine Wahlrede gehalten haben. Mexiko, Kubland, mußten herhalten, soar die Bibelforscher will er fortgejagt haben, da sie den Schwanz eingezogen hätten — ein Ausdruck, der bisher in der Kirche noch nicht gehört wurde — und von dannen gingen.

Ich kann mir nicht helfen, so schließt die Aufschrift aus dem Amt Bühl, ich muß aussprechen was ich denke, ein Pfarrer der die Kanzel zu Wahlzwecken benützt, da er weiß, daß ihm kein Mensch erwidern kann, ist nicht geeignet den Wort Christi zu lehren. Eine Partei, die solche Wahlhilfe in Anspruch nimmt, entwertet sich damit von vornherein. Wenn das Zentrum erlaubt, auf diese Weise die Bürgerblößen zu vertuschen, so irrt es sich.

In diesem Zusammenhang sei folgende Aufschrift aus Gerdingen wiedergegeben:

Zufällig bekam ich das St. Konradblatt, Mitteilungsblatt der Erzdiözese Freiburg, vom 15. April 1928 in die Hand. Es enthält eine Mitteilung aus Konnersreuth, nach der „Herren“ wiederum wunderbare Erscheinungen erlebt. Zwei hohe kirchliche Würdenträger haben die Familie Neumann mit ihrem Besuch beehrt. Ferner auf der selben Seite eine Abhandlung mit Statistik über die Feuertodesfälle, die wirklich sehr stark ist. Beides riecht sehr stark nach Wahlmacherei.

Partei-Nachrichten

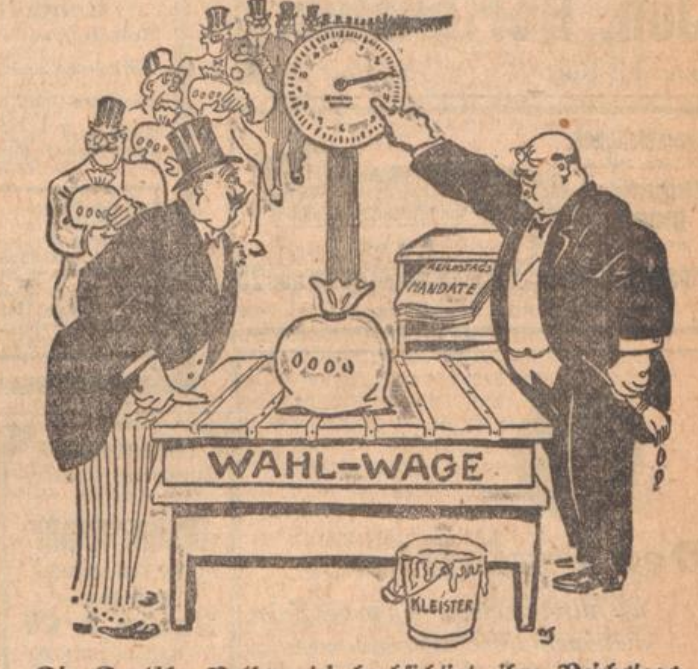
Bekanntmachungen des Parteisekretariats

Sonntag, 22. April:
Morgen: abends 8 Uhr im „Lirich“, spricht in einer öffentlichen Wahlerversammlung Staatspräsident Gen. Dr. Kemmele.
Karlsruhe: vormittags 10 Uhr im „Reichshaus“ Versammlung der Parteimitglieder und Parteiarbeiter mit Vortrag des Gen. Kommandanten über „Die Bedeutung der Reichstagswahl für die Gewerkschaften“.
Werdt alle für guten Besuch dieser Versammlungen.

Die Maizeitung 1928

ist erschienen; alle Bestellungen müssen bis 28. April 1928 bei der Verlagsdruckerei Volksfreund, Karlsruhe, Waldstraße 28, Fernruf 7020/21, Abteilung Buchhandlung, eingelaufen sein. Spätere Bestellungen können keine Berücksichtigung finden. Preis 25 Pfg., Parteivereine 20 Pfg.

Gewogen und — ?



Die Deutsche Volkspartei beabsichtigt, ihre Reichstagskandidaten einer Eignungsprüfung nach modernem System zu unterziehen. Das nach Niederlegung des Wahlbeitrags von der Wage angezeigte Gewicht gibt zugleich die Leuglichkeit des Kandidaten für den Reichstag an.

freundlichen Vorlesern. Bei diesem Anlaß sah sich der Magister. Der Jude ging jetzt, wenige Tage bevor das Haus mit den Blumenstrahlen verlassen wurde, um für immer in weisse Stille und Vergessenheit zu versinken, in großer Unruhe und Getriebeneit herum. Stand zwischen den Tulpen, vor der Wand, in die der himmlische Mensch, der Rabballistische Baum geschickt war. Wie er den Magister sah, wankte er ihn herrlich her, tat ihm einige raube und hochmütige Fragen. Jaakob Polokar Schober, der vor jeder Freundschaft schüchtern und launig war, sah in dem heiligen und feinsten Gemise des Juden eine Prüfung und Veruchung, vor der er seine angeborene Feindschaft loge in die letzten Winkel zurückdrückte. Der pausbäckige Mann richtete sich also herzuwendend, schnaufend und freitbar hoch und rüftete sich, die Kake im Arm, den Satanas Finanzdirektor mit der scharfen, guten Waffe seiner Gläubigkeit zu bestehen und ihn auf den rechten Weg zu zwingen. Süh, der durch Magdalen Sibille von dem Magister wußte, hörte ihn eine Weile schweigend an, doch nicht ironisch wie sonst wohl, sondern eher nachdenklich, so daß jener schon zu hoffen begann und seinen Eifer verstärkte, wodurch ihm, insolge der beständigen Armabewegungen, die Kake entfiel. Während er, ohne seine eifernde Rede zu unterbrechen, des Tieres wieder habhaft zu werden suchte, schien der Finanzdirektor zu einem Entschluß gekommen, er wankte unvorlebens, doch milde, dem Magister ab, sprach von anderem. Ohne Mühe machte er den jungen Menschen zutraulich, lockerte ihn auf. So bekam er bald etliches von den privaten Umständen und Wünschen des Magisters zu hören, auch von der unbilligerweise verweirerten Bibliothekarsstelle.

Er zeigte sich zur Verwunderung Schobers durchaus nicht als der wütige Holofernes, als welcher er allenthalben verpöblich war. Geduldig ließ er den weit Ausschulenden zu Ende reden, bedundete Interesse für seine Worte, sicherte, nachdem Weissensee sich für die Poemata ausgesprochen habe, dem Beglückten die Drucklegung mit aller Bestimmtheit zu. Die Bibliothekarsstelle, schloß er, sei zwar definitiv vergeben, aber vielleicht gebe es dafür Ausweg und Erlaß. Schon andern Tages ließ er Schober wiedertommen und schlug ihm vor, als Sekretär in seine Dienste zu treten; not sei dabei Redlichkeit und Abtrottel, was beides ja der Magister in illustrem Grade besitze. Jaakob Polokar Schober sah sich so auf eine herrliche, gottgeflaute Art in die Hauptstadt und den Dunkelkreis der Schwärze Magdalen Sibille kommen, sah sich in der Stuttgarter Brüdergemeinde bei der heiligen Beata Sturm, dem guten, freundschaftlichen Immanuel Kieger. Er sah die Möglichkeit, dringlich und fromm dem Juden, ja vielleicht dem verzerrten Herzog anzusprechen; er

hörte alle Engel im Himmel singen und sagte strahlend ja. Suchte dann die Kake, die er gestern in seiner seltsamen Verblüffung verzessen hatte, und trug sorgsam das schwarzaue, unihöne Tier auf seinem Arm nach Hause.

In Stuttgart aber, in dem drunkenden Haus in der Seestraße, war nichts von der erhofften Seligkeit, sondern nur Druck und Wirrung. Magdalen Sibille war fand er frei von jeder Hoffart, und war alles böser Schwanz gewesen, womit man vermeint hatte, sie zu verleumben und zu schwärzen; aber es war auch nichts mehr da von jener heiligen und beglückenden Feindschaft, von jenem strahlenden Anderssein, das früher um sie gewiesen war und ihn hochgetragen hatte. Sein Gefühl blühte nicht mehr in ihrer Gegenwart, es blieb faul, dies enagte ihn und verwirrte ihn. War sie doch so untadelig, hieder, brav, fromm. Das seine Ermüderung gerade daraus kam, stand er sich nicht ein.

Nie achtete Dual und Verwirrung aber brachte ihm seine Tätigkeit bei Süh. Er hatte reichlich Mühe, denn es waren außer ihm und Niklas Pfäffe noch zwei Sekretäre da für die weitläufige Privatkorrespondenz des Finanzdirektors. Süh behielt ihn also nur sehr spärlich zu sich. Dann aber diktierte er ihm Schriftstücke aller gefährlichsten Inhalts, so beschaffene, daß sie auch dem Alalofsten die ganzen schwarzen Pläne zum Verderb evangelischer und parlamentarischer Freiheit nach darun mußten. Alfen, von denen jede Zeile den Herzog und den Finanzdirektor schwer kompromittierten, Dokumente, die dem Magister die heimlichsten, wichtigsten, schlußhafteren Details des katholischen Projekts in die Hand gaben.

Laumefig drehte und wirbelte es dem unseligen Jaakob Polokar Schober das ganze Innere. Süh diktierte seine schwarzen, rüchlosen Heimlichkeiten mit glatter, unbewegter Stimm und Stimme er mußte unbegrenztes Vertrauen in seinen Sekretär setzen. Schober war bei ihm in Amt und Würde. Sollte er nun dingehen, wörtlich sein, seine Wissenschaft verraten, das Vertrauen des Juden last beschwindeln? Es war freilich nur ein Jud: aber hatte dann nicht jeder Lump und Hundstott ein Recht, ihn, den Schober, einen Schurken und zweisüchtigen Schuft zu nennen? Wenn er aber wiederum schweigend zusah, wie der Glaube und die Freiheit seines Landes arglistig und schmählich zu Tode gedroht und viele Hunderttausend evangelische Seelen in den Pfuhl und lebten Höllenlund gestürzt wurden, war er dann nicht noch mehr ein Schelm und Verdammter?

(Fortsetzung folgt.)

Der Wanderschein für Arbeitslose

Die Zeit der Wanderschaft beginnt und mit ihr auch die Sorge vieler wandernder Arbeitskräfte um Arbeit und Viehe. Unter diesen Umständen verdienen die Bestimmungen des Verwaltungsrates der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung über den Wanderschein für Arbeitslose, die jedoch im Reichsarbeitsblatt erschienen sind, ganz besondere Beachtung.

Ein Wanderschein darf einem Arbeitslosen nur erteilt werden, wenn durch seine Person oder das Wanderziel eine Gewähr dafür gegeben erscheint, daß der Zweck des Wanderns — Erlangung einer geeigneten Beschäftigung und berufliche Weiterbildung — erreicht wird. Der Wanderschein ist zu verweigern, wenn dem Arbeitslosen die gewünschte Beschäftigung im Wege der Arbeitsvermittlung verschafft werden kann. Der Wanderschein soll regelmäßig erst ausgestellt werden, wenn der Arbeitslose mindestens seit vier Wochen Arbeitslosenunterstützung bezogen hat. Grundförmlich ist der Wanderschein nur Unverheirateten zu erteilen, und zwar solchen, die das 18. Lebensjahr vollendet haben. Arbeitslosen im Alter von 16 bis 18 Jahren kann der Wanderschein nach Anhörung des zuständigen Jugendamtes erteilt werden. Arbeitslosen im Alter von mehr als 30 Jahren soll der Wanderschein nur in Ausnahmefällen gegeben werden.

Besitzt ein Arbeitsloser neben der Hauptunterstützung Familienzuschläge für Ancehrlinge, so ist die Ausstellung des Wanderscheines davon abhängig zu machen, daß der Arbeitslose in die unmittelbare Auszahlung eines angemessenen Teils der Arbeitslosenunterstützung an die Angehörigen einwilligt. Da der Wanderschein nur in besonderen Ausnahmefällen an Verheiratete erteilt werden kann, und zwar nur dann, wenn der Lebensunterhalt der Angehörigen während der Abwesenheit des Versicherten sichergestellt ist, so bezieht sich diese Bestimmung hauptsächlich auf solche Arbeitslose, die, ohne verheiratet zu sein, Eltern oder Kinder zu versorgen haben.

Der Arbeitslose hat bei Antrag auf Erteilung des Wanderscheines den Nachweis einer abgeschlossenen Lehrzeit oder mindestens

einer zweijährigen erfolgreichen Berufsausbildung zu führen. Bei Erteilung des Scheines ist zu prüfen, in welchem Bezirk sich für den Arbeitslosen die Möglichkeit zur Erlangung geeigneter Beschäftigung und beruflicher Weiterbildung bietet. Der Wanderschein ist auf ein Wanderziel auszustellen. Als Wanderziel soll möglichst ein bestimmter größerer Bezirk, vorzugsweise der eines Landesarbeitsamtes, angegeben werden (Wanderbezirk). Dabei kann festgelegt werden, daß in bestimmten Ortschaften innerhalb dieses Bezirks, in denen die Arbeitsmarktlage für den Arbeitslosen besonders ungünstig ist, der Wanderschein nicht zum Unterstützungsempfang berechtigt. Weiter ist erforderlich, falls die Durchgangszone, die der Arbeitslose zur Erreichung des Wanderbezirks zu durchqueren hat, zu bezeichnen. Die Wanderzeit darf für denselben Arbeitslosen innerhalb eines Kalenderjahres den Zeitraum von 10 Wochen nicht übersteigen. Innerhalb der gesetzlichen Höchstfrist von 10 Wochen ist der Wanderschein so zu befüllen, daß er zeitlich mit Eröffnung des Unterstützungsantrages abläuft. Die Geltung des Wanderscheines ruht während der Zeit, in der der Wandernde in Arbeit steht.

Der Arbeitslose ist in der Durchgangszone und im Wanderbezirk in jedem Wanderungsort zum Bezug der Unterstützung berechtigt. Als Wanderungsorte gelten solche Übernachtungsorte des Wanderbezirks, an denen oder in denen neben Umgegend sich ein Arbeitsamt oder die Zweigstelle eines solchen befindet. Von den Arbeitsämtern ist darauf hinzuwirken, daß als Wanderungsorte solche Orte aufgeführt werden, an denen oder in denen leicht ersichtlicher Weise sich eine besondere Übernachtungsmöglichkeit für Wanderer in Gestalt einer behördlichen oder von einer Organisation der Arbeitgeber und Arbeitnehmer oder von den anerkannten Organisationen der freien Volkswirtschaftslehre gesicherten Einrichtung befindet. Der Arbeitslose ist verpflichtet, sich sofort nach seinem Eintreffen am Wanderungsort, spätestens bis 10 Uhr vormittags des folgenden Tages, bei dem Arbeitsamt oder der Zweigstelle zu melden. Bei der Meldung ist das Arbeitsamt oder die Zweigstelle fest zu bezeichnen, welcher Betrag der Unterstützung in Sachleistungen und welcher bar zu gewähren ist. Die Unterstützung kann auch für kürzere Zeitabschnitte als eine Woche ausbezahlt werden.

Der wandernde Arbeitslose ist unter denselben Voraussetzungen zur Annahme annehmbarer Arbeit verpflichtet wie jeder andere Arbeitslose. Ebenso darf er eine während der Wanderschaft übernommene Arbeit ohne wichtigen oder berechtigten Grund nicht aufgeben. Der Wanderschein ist zu erteilen, wenn die Voraussetzungen zum Bezug der Unterstützung nicht mehr vorliegen, wenn der Schein zu betrügerischen Zwecken mißbraucht, insbesondere auf andere Personen übertragen wird, oder wenn der Arbeitslose während der Wanderschaft die Annahme von Arbeit unberechtigt verweigert, die Arbeit unberechtigt aufgibt oder von dem im Wanderschein vermerkten Wanderziel eigenmächtig abweicht.

Deine Waffe

im wirtschaftlichen als auch politischen Kampfe, die Verfechterin und Wahrerin Deiner Interessen im Erwerbsleben und für Deine Familie ist der Volksfreund. Wirb für ihn! Jeder neue Abonnent ist ein Kämpfer mehr für unsere gute Sache.

Herren-Anzugstoffe

nur ausgesucht schöne Muster in erstklassigen Qualitäten

Hauptpreislisten: 3150
6.80 7.50 9.50 12.50
14.50 16.50 19.50 22.— p. Mtr.

Joh. Hertenstein

Inh.: Fr. Kuch Herrenstr. 25

Chaiselongues 35 bis 90
Klubbügel Diwans
Polstermöbelhaus R. Köhler, Schützenstraße 25 (Ratenkaufabkommen angeschlossen)

Kimbeersaft

m. Zucker 65.-

Großer Lebensmittel-Verkauf

Vergleichen Sie Preise und Qualitäten.

| Konserven | Wurstwaren | Kolonialwaren | Fisch-Konserven |
|--|---|--|---|
| Mirabellen 2 Pfd.-Dose 1.15 Pflaumen 2 Pfd.-Dose 0.80 Erdbeeren 2 Pfd.-Dose 1.55 Jg. Erbsen 2 Pfd.-Dose 0.85 Jg. Schnitt- u. Brechbohnen 2 Pfd.-Dose 0.65 Spinat 2 Pfd.-Dose 0.65 | Branschew. Mettwurst kleine Dosen Pfd. 1.65 In Cervelatwurst Pfd. 1.95 Kalbsleberwurst 1/2 Pfd. 0.55 Schinkenpeck Pfd. 1.60 Feinster gekochter Schinken 1/2 Pfd. 1.05 | Weizenmehl, Spezial 5 Pfd. 1.10 Feinstes Auszugmehl 5 Pfd. 1.20 Hochofene Tee's 1/2 Pfd. 1.60 1.30 1.50 0.90 Hartweizenrieß Pfd. 0.29 Eier-Bruch-Makkaroni Pfd. 0.48 Eier-Röhrechen Pfd. 0.60 | Oelkardinen 1/2 Chub. Dose 0.48 Makrelen in Tomat. Dose 0.95 Fletheringe in Tomat. Dose 0.75 Feinster gekochter Lachs Dose 1.65 1.10 0.95 Sardellen-Pilet Dose 0.75 Eier-Bruch-Makkaroni Dose 0.85 0.65 Herzinge in Gelee 1/2 Liter-Dose 0.50 Lebende Karpfen Pfd. 1.35 Lebende Schelpe Pfd. 1.50 Lebende Hechte Pfd. 1.50 |

Käse
Camembert, vollfett 6 teilig Carton 0.95
Emmentaler, ohne Rinde Carton 0.80
Edamer 1/2 Pfd. 0.25
Stangenkäse Pfd. 0.40
Schweizerkäse 1/2 Pfd. 0.45
Romadur 1/2 Pfd. Stück 0.35

Unser großer Verkauf von FABRIK-RESTEN
Im Lichthof ist im Gange.

KNOPF

Mayer's Kur- u. Kindermilch

ist die hygien. einwandfreie Rohmilch in 1 und 1/2 Liter Flaschen

Frei Haus durch
Milch-Kuranstalt Mayer
Telephon 2740 Ruppurrerstraße

Durlacher Anzeigen.

Volkschule Durlach.

Der Unterricht beginnt für die Anfänger am Montag, den 23. April 1928, vormittags 10 Uhr.

Die Kinder der Mittstufe haben sich am Freitag in der Turnhalle der Schillerstraße, die Kinder des Stadtteils Aue im Mathausaal einzufinden.

Durlach, den 17. April 1928.
Zas Nettvor.

Der Praktiker:

Da hilft nur eins, mein lieber Sohn, die dauernde Volksfreund-Insertion

Teppiche, Luder-Diwan- und Sofas

ohne Anzahlung in 10 Monatsraten liefern

Agay & Glid, Frankfurt a. M. A. 7
Größtes Teppichversand-Haus Deutschlands
Schreiben Sie sofort!

Gelegenheitskauf!

Ein kompl. wunderschönes Wohnzimmer für 475.4 abzugeben.

Möbelhaus Baum & Co

Erbsprinzenstr. 30 am Ludwigsplatz.

Tüchtiger Koch empfiehlt sich zur Aushilfe Angebote unter Nr. 3139 an das Volksfreundbüro

Zu verkaufen: 1 Gasherd, 2fl., mit Tisch, 1 pol. Tisch (oval), 1 Lad. Tisch, Schrank, 1 alt Bett und 1 Prachtstühle. Preisfrage 11, 2 St.

Parteigenossinnen und Parteigenossen!

KAUF!

eure Bücher, Zeitschriften und Bilder nur in eurer Volksfreund-Buchhandlung! Sucht im Laden, was ihr in den Schaufenstern nicht findet! Alles nicht vorrätige wird schnellstens und ohne Preisauflage besorgt!

Verlagsdruckerei Volksfreund
Abt. Buchhandlung
Waldstraße 28
fernruf 7020/21

Alle Fahrrad-Reparaturen

auch an bei mir nicht gefundeneren Fahrrädern erhalten Sie in meiner ladung geleiteten Reparatur schnell, solid und billig ausgeführt.

P. Bernards

Edle Rademietstraße
Gut erhaltener weißer Kinderwagen 3. Preise 20.00 zu verkaufen. 3155
Birt, Kaiserallee 75 Gartenhaus

Kinderwagen, blau sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Zu erfragen Weibstraße 1a, part

Fortbildungsschule für Knaben und Mädchen

Wiederbeginn des Unterrichts am 23. April 1928

Es haben sich einzufinden:

Die Knaben in der Schillerstraße

am Montag, den 23. April, vormittags 8 Uhr sämtliche Schüler des 1. Jahrgangs, ferner die Klassen III a und Fachklasse für Metzger

am Montag, den 23. April, nachmittags 2 Uhr die Klassen III b, Hilfsklasse und Fachklasse für Metzger, Abteilung b

am Dienstag, den 24. April, vormittags 8 Uhr die Klassen II a und Fachklasse für Metzger, Abteilung a

am Dienstag, den 24. April, nachmittags 2 Uhr die Klasse II b

Die Mädchen in der Goetheschule

am Montag, den 23. April, vormittags 8 Uhr sämtliche Schülerinnen des 1. Jahrgangs in der Turnhalle der Goetheschule, ferner die Klassen II a und III b

am Montag, den 23. April, vormittags 9 Uhr die Klassen II a, III c und III f

am Montag, den 23. April, nachmittags 1 Uhr die Klassen II b und III d

am Montag, den 23. April, nachmittags 3 Uhr die Klasse III a

am Dienstag, den 24. April, vormittags 8 Uhr die Klassen II c und III e

am Dienstag, den 24. April, nachmittags 1 Uhr die Klasse II e

am Mittwoch, den 25. April, vormittags 8 Uhr die Klasse II f

Die Fortbildungsschule ist für Knaben und Mädchen dauert 3 Jahre. Eltern oder deren Stellvertreter, Arbeits- oder Lehrherren und verpflichtet, die unter ihrer Obhut lebenden, zum Besuch der Fortbildungsschuleunterrichts verpflichteten Kinder zur Teilnahme an diesem anzumelden und ihnen die zum Besuch erforderliche Zeit zu gewähren. Sündenbestrafungen werden nach § 11 des Fortbildungsschulgesetzes mit Geld, im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 3 Tagen bestraft.

Durlach, den 18. April 1928.
Zas Nettvor.

Große Mützen-Woche

vom 19. bis 28. April

Während dieser Werbe-Woche habe ich mein gesamtes Mützenlager einem besonders preiswerten Verkauf unterstellt. Außerdem bringe ich

6 Werbe-Preislisten

Herrn-Sportmützen
1.60 2.10 2.70 3.20 3.80 4.10

Knaben-Sportmützen
0.90 1.30 1.60 2.40

Ich biete damit eine besondere Gelegenheit gute und beste Qualitäten neuester Stoffe außergewöhnlich billig zu erwerben.

with **ZEUMER**
Kaiserstraße 125/127

Schlafzimmer-Bilder

22 - 4. Bilder für alle Räume. Einrahmung. Valentin Schäfers Kunsthandlung, Kaiserstr. 38

Farbenhaus Ludwig Beideck

Wilhelmstr. 4, bei der Baumeisterstr.

Gross- und Kleinverkauf
Anfertigung aller Arten von Oel- und Lackfarben nach jedem gewünschten Farbton und Muster

Künstlerfarben
Malutensilien
Bodenlacke
Parkettwische
Putzmittel
Pinsel usw.

Fachmännische Beratung.

330001. v. Montag b. Freitag abg.

Sehr günstige Gelegenheitskäufe

Herrn-Anzüge 1 u. 2 reihig, darunter feinste Ausfert zu 68.- 88.- 48.- 88.- 28.- 18.- u.

Herrn-Anzüge m. 2 Reihen u. 29.- 55.- 45.- 35.- u.

Herrn-Mäntel für Übergang u Sommer 48.- 35.- 28.- 22.- u.

Herrn-Mäntel zu 28.- 22.- 18.- 15.- und 9.-

Sonn- und Vertags-Jacken zu 10.75, 9.- 8.- 7.- 6.- 3.75

Anaben-Anzüge zu 16.- 12.- 8.- 5.-

Einzelpaare 3157

Damen-Schuhe

zu 10.75 9.25 8.25 7.25 5.25 4.25 und 2.25

Turner & Co.
nur Herrenstr. 11 durch d. Hof, 2. St. zu Kaiserstr. u. Zirkel
Ankäufer Kontur- u. Restläger

Möbel zu kaufen

ohne die umfangreiche Möbel-Ausstellung der Wohnungskunst

D. REIS, Karlsruhe

Ritterstr. 8, besichtigt zu haben, hiefür selbst schädigen.

Karlsruher Voranschlagsberatungen

Karlsruhe, 18. April.

Der dritte Tag der Voranschlagsberatungen galt der Einzeldebatte, ohne jedoch zu einem Schluß zu kommen. Und dies, trotzdem die Redezeit gleich von Anfang an auf 10 bzw. 5 Minuten beschränkt wurde, eine Maßnahme, die an sich begründlich, aber in Anbetracht dessen, daß am Vortage bei der Generaldebatte Reden von einer Stunde und noch mehr vom Stapel gelassen worden sind und die Zeit zu einem großen Teil verdrängt wurde, nicht überall Beifall finden konnte. Herr Dr. Wittemann vom Zentrum begründete die Abmachung der Parteien zur Redebeschränkung und übte Kritik an der Berichterstattung der Bad. Presse.

Verschiedene Positionen wie Städtische Werke und Wohlfahrtspflege nahmen geraume Zeit in Anspruch. Beim Gaswerk war es der kommunistische Redner, der sich bemühte, anstatt nur zur Position zu reden und Arbeiterinteressen zu vertreten, an der Sache herumzureden und dafür Moskauer Tiraden zu verapfen. Es sprach deshalb vorzüglich ab, als der sozialdemokratische Sprecher die Interessen der Gaswerksarbeiter ganz energisch vertrat und bewies, daß eben die Sozialdemokratie die praktische Arbeitervertreterin ist. Es ist wirklich schade, daß die Gaswerksarbeiter und andere Arbeiter nicht selber mit anreden konnten, wie der KPD-Mann, der sich doch immer als der patentierte Arbeitervertreter ausgibt, Sprüche von der Moskauer Walze nachschwätze und der sozialdemokratische Redner die wirklichen Arbeiterinteressen wahrnehmen mußte.

Bei der Position Wohlfahrtspflege kam es zu erregten Auseinandersetzungen zwischen Zentrum und Kommunisten, da letztere die katholischen Krankenschwestern angriffen und die Wohlfahrtspflege des Zentrums als Heuchelei bezeichneten. Moralische Eroberungen haben die Kommunisten durch ihr Auftreten gewiß nicht gemacht, trotzdem ihnen das Recht der sachlichen Kritik niemand bestreiten wird. Geradezu wohlthuend gegenüber dem Verhalten der KPD-Männer wirkten die Darlegungen der sozialdemokratischen Sprecher, die in sachlicher, aber prägnanter Weise die Sonde der Kritik auch an der heutigen Gesellschaft anlegten. sowie mit praktischen Vorschlägen für die Wohlfahrtsarbeit aufwarteten. Unsere Redner fanden die Aufmerksamkeit des ganzen Saales.

Die verschiedenen anderen zur Beratung gestandenen Teilvoranschläge fanden verhältnismäßig rasche Erledigung, auch hier brachten die sozialdemokratischen Redner die im Interesse der arbeitenden Bevölkerung gelegenen Wünsche vor. Eine schwere Attacke ritt das Stadtoberhaupt gegen die „unabhängigen“ Klippurrer in punkto Verkehrsfrage. Aber auch durch sie wurden leider nicht die in Wirklichkeit bestehenden Mißstände behoben, die man eben nicht hinwegreden kann.

Zu Ende gingen die Beratungen nicht und ein Antrag, die Fortsetzung auf morgen Donnerstag abend 7 Uhr zu verlagern, fand Annahme.

Sitzungsbericht

Der Oberbürgermeister Dr. Finter eröffnet die Sitzung um 4.15 Uhr. Anwesend sind 77 Mitglieder.

Auf einen Antrag wurde beschlossen, die Redezeit für die Spezialdebatten zu beschränken und zwar für die großen Sachen auf 10 Minuten und für die kleinen auf 5 Minuten. Als erstes wurde verhandelt über:

Gas, Wasser- und Elektrizitätswerte

Stadt. Ullinger (Komm.) spricht gegen den Brauch, Arbeiten an Unternehmern zu vergeben. Die Stadt sollte möglichst alle Arbeiten in eigener Regie ausführen.

Stadt. Koch (Sos.)

gibt zunächst seiner Freude über das günstige Ergebnis der Werte Ausdruck, die zusammen im vergangenen Jahre einen Reinerlöß von über 3 Millionen Mark erbrachten. Dieses günstige Ergebnis wurde erreicht nicht zuletzt durch die Mitwirkung der Arbeiterschaft. Wenn nun bisher die Redner aller Fraktionen bei ihren Dankesworten an die städtische Verwaltung neben den Beamten auch speziell die Arbeiterschaft miteinschlossen, so muß gesagt werden, daß der Arbeiterschaft mit solchen Dankesworten allein nicht gedient ist. Der Dank sollte einigermaßen in klingender Münze erstattet werden. Man muß aber mitunter feststellen, daß hier mit zweierlei Maß gemessen wird, wie man besonders bei der Behandlung des Arbeiter-Unterstützungsfonds, wo den Arbeitern 4000 M. weniger gegeben wird, wie den Beamten, als ob Arbeiter weniger behilftig wären wie Beamte. Umgekehrt verfuhr man bei der Behandlung der Bestimmungen über die Arbeitszeit. Redner kritisierte alsdann die unhygienische und technisch mangelhafte Beschaffung der Werkstätten und Wofffabrikräume des Gaswerks I und stellt den Antrag, neue städtische Wofffabrikräume und Werkstätten auf dem Grundstück Wilhelmstraße 9. Am Schluß tritt Redner für Schaffung von Erholungsheimen für städtische Arbeiter ein, wie sie andere Städte auch haben.

Beim folgenden Punkt:

Strassenbahn und Kleinbahn

spricht Stadt. Niedinger (Komm.) für den 8-Stundendienst der Strassenbahner ein. — Stadt. Antoni (D.Volksp.) tritt für besseren Ausbau der Verkehrsverbindungen mit den Vororten ein.

Stadt. Heller (Sos.)

gibt seiner Genugtuung über den musterhaften Zustand der Strassenbahn Ausdruck. Nicht musterhaftig ist jedoch der Ausbau derselben. Die Strassenbahndirektion wird sich mit verschiedenen Verbesserungsvorschlägen zu befassen haben, die Redner im einzelnen anbeutet. Die sozialdemokratische Fraktion fordert den 8-Stundendienst für das Fahrpersonal. Dienstzeiten von 10 und 12 Stunden muß entgegengesetzt werden. Die Verkehrssteuer, für die 231 000 Mark aufgebracht werden müssen, ist eine große Ungerechtfertigkeit. Die Strassenbahn ist doch kein Luxus. Der Städteauschluß sollte sich für Abschaffung dieser Steuer einsetzen. Im Speziellen begründet der Redner einen sozialdemokratischen Antrag, den Bau einer Strassenbahn nach Kintzheim mit möglichst beschleunigter Durchführung, ferner den Klippurrer Autobus wieder nach dem Marktplatz zu leiten, und daß baldigst mit dem Weisfeld eine Strassenbahnverbindung geschaffen wird. Wir wünschen und verlangen, daß der Versuch gemacht wird mit großräumiger Verkehrsverteilung zu beginnen, wozu die Rentabilität, sowie die Entwicklung unserer Stadt abhängig sein wird.

Stadt. Wiffner (W. Bsp.) verlangt ebenfalls bessere Verbindung mit den Vororten. — Stadt. Fahrenberger (Zentr.) verlangt auch den 8-Stundendienst für die Strassenbahner. — Stadt. Kiege (Dem.) tritt den viel zu langen Fahrzeiten bei der Strassenbahn entgegen.

Gartenläse

betont, daß das schlechte Wetter im vorigen Sommer schuld war, daß die Einnahmen des Stadtgartens sich nicht vermehrt haben. Die ermäßigten Eintrittspreise seien nicht schuld daran, sondern sie hätten bewirkt, daß es auch der Masse der Bevölkerung möglich war, den schönen Garten zu besuchen. Einer Erhöhung der Eintrittspreise würde sich die Sozialdemokratie energisch widersetzen. Es sei anerkannt, daß die hübschen Anlagen Stadtgartenleitung und Regional geschaffen haben. Bezüglich der Kleingärten wünschte Redner, daß die Stadtverwaltung so viel Entgegenkommen bei den hoffentlich bald zum Abschluß kommenden Verhandlungen betreffs Errichtung von Dauertolonien zeigen möge, daß es den Kleingärtnern auch möglich sei, die Parzellen zu pachten.

Beim Punkt

Badeanstalten

tritt für eine andere Preispolitik in den Bädern ein. Die fortgesetzte Erhöhung der Preise hat den schlechten Besuch der Bäder zur Folge. Die Verhältnisse sind so, daß die alten Preise recht gut gehalten werden könnten. Auch muß der neu eingeführte Extragebühr für Schwimmbereine entgegengesetzt werden. Warum sollen die Vereine auf einmal 4.50 M. pro Abend extra bezahlen? Es muß überhaupt abgelehnt werden, daß bei den Bädern der Stadtrat allein bestimmt und nicht der Bürgerausschuß. Wir sollten uns bestreuen, in Punkt Bäderehre an der Spitze zu stehen.

Schlachthof und Milchzentrale

verlangt ein größeres Gefrierfleischkontingent für unsere Stadt. Auch wird als mißlich empfunden, daß an Feiertagen kein Gefrierfleisch zu haben ist. Ferner sollte einmal der Straßenverkauf der Milch eingestellt und in die Wägen verladen werden. Dann muß man fragen, warum wir hier kein holländisches Kalbfleisch herbeifrommen, wie es Mannheim erhält.

Stadtpark, Festhalle, Konzerthaus

Stadt. Goll (D.V.) bemängelt den hohen Zulaß an den Stadtpark. Man sollte ihn auf irgend eine Weise abbauen. — Stadt. Ehle (Zentr.) verlangt eine bessere Unterkunft der Tiere im Tiergarten.

Strassen- und Kanal-Neubauten

tritt dafür ein, daß Strassen- und Kanal-Neubauten soviel wie möglich beschleunigt werden sollten, um Erwerbslose zu beschäftigen. Die beste Arbeitslosenunterstützung ist die Beschaffung von Arbeit. Redner bemängelt alsdann den Zustand verschiedener Wege. Der Bau der Zerpelbrücke über die Alb als Verbindung der Altsiedlung mit Grünwinkel ist unbedingt sofort in Angriff zu nehmen. — Stadt. Deines (D. Bsp.) wendet sich gegen das viele Aufreißen der Gehwege und Straßen. Man könnte beim einmaligen Aufreißen doch mehrere Arbeiten zusammenlegen.

Stadt. Koch (Sos.)

verlangt Schilder an den Kreuzungsstellen zur Orientierung der Autos. Auch sollten bald einmal bessere Gehwege geschaffen werden.

Stadt. Peter (Zentr.)

verlangt bessere Beschaffung der Südstadt.

Stadt. Müller-Würk (Sos.)

bemängelt verschiedene Zustände im Vorort Daxlanden. Es fehlt an Sportplätzen, Kinderspielplätzen und Bädern. Weder ein Volkshaus noch ein Schülerbad ist vorhanden. Auch die Verpflanzung der Wege mit Bäumen läßt zu wünschen übrig. Ebenso hat Daxlanden keine Reihenhäuser. Es ist nicht zu verantworten, daß man diesen Vorort auf die Dauer so vernachlässigt.

Wohlfahrtspflege

Stadt. Leiser (Aufw.) stimmt dem sozialdemokratischen Antrag betreffs Freiheit der Lebensmittel zu.

Stadt. Kahn (Sos.)

tritt für Erhöhung des Fürsorgeetats ein. Man sollte einen Nachtragsetat einleihen. Alsdann tritt derselbe den Neuerungen des Stadt. Wittemann (Zentr.) in der Dienstagsitzung entgegen, wo er von den sog. „sozialen Elementen“ sprach, die der Fürsorge ungläubig zur Last fallen. Diese „Moskolen“ sind eben frante Menschen, andere Gefühle gegen diese armen Menschen zu haben. Ferner müßte so schnell wie möglich ein neues Altersheim gebaut werden. In dem jetzigen Altersheim könnte man ohne große Mittel etwas für die Unterhaltung der alten Leute tun, vielleicht durch Anlage eines Kinos. Auch eine bessere Pflege im Kinderheim ist von Nutzen. Ebenso fehlt noch ein Lebeweihe für Tuberkulose, um die Ansteckung zu verhindern.

Stadt. Gurr (Zentr.) meint, man sollte eine scharfe Grenze zwischen wirklich Bedürftigen und den Nichtbedürftigen ziehen, die die Fürsorge ausüben.

Stadt. Kappes (Sos.)

bemerkt, man solle das Wort „sozial“ nicht mißverstehen. Er bestreitet, daß man damit einen Schuldgebrauch verbinden kann. Es handelt sich hier meist um Veranlagung zur Kriminalität von Jugend an. Man sollte von der Stadt aus schon das Kleintind im Alter von 1-6 Jahren überwachen und Kindergeräten entziehen, denen die Kinderhorte angegeschlossen werden könnten. Besser wie Fürsorgeausgaben ist die Beschaffung von Arbeitsmöglichkeit.

Stadt. Starl (Sos.)

verlangt ebenfalls städtische Kleingärten nach neuen Methoden, wie sie Freiburg und Mannheim schon hat.

Gesundheitspflege

Stadt. Hilbert (D.V.) verlangt den Bau des projektierten Altersheimes. — Stadt. Bauer (Komm.) ist für Uebernahme der Krankenhausgebäude auf die Stadt.

Stadt. Eisele (Sos.)

wendet sich gegen die Sportvereine, die nicht der Unterhaltung aus allgemeinen Mitteln teilhaftig werden sollte. Gewisse Wettspiele würden beweisen, daß auf sportlichem Gebiete kapitalistische Denkmuster und Methoden anstelle von Idealen getreten sind. Redner wünscht die Errichtung einer dem Bedürfnis entsprechenden Jugendherberge. Er fordert weiter, daß man bei Verlegung der Turnhallen und Sportplätze an kleine Vereine und Gruppen Zurückhaltung üben sollte, da durch die Verlegung der Turnhallen und Sportplätze durch diese kleinen Gruppchen der im Interesse der Volksgesundheit liegende Turn- und Sportbetrieb großer Vereine leide. Die städtische Sportkommission sollte sich mit dieser Frage beschäftigen. Redner wünscht des weiteren auch eingerichtete Kinderdielplätze in den Vororten, sowie Errichtung von Frei-, Bann- und Brausebädern in letzteren.

Stadt. Furrer (Sos.)

setzt sich für eine bessere Baupolitik ein und tritt dem Mus entgegen, Kinder, die die Schule mal verläumen, durch einen uniformierten Schuttmann abholen zu lassen. Das wäre Sache des Schuldieners.

Durch Abstimmung wird dann um halb 9 Uhr die Sitzung verlagert. Weiterberatung Donnerstag abend 7 Uhr.

Gewerkschaftsbewegung

Die Damenschneider-Zwangsinnung als Schrittmacher Lohnabbau

Unter dem 11. März wurde durch die Herren Unparteiischen im Schneidergewerbe in Weimar ein Schiedspruch gefällt für Damenschneider einen Spitzenlohn von 1,15 M. für Damenschneiderinnen an der Spitze 85 Pfg., unterer Lohn 48 Pfg. abgelehnt. Darauf wurde von der Leitung des Bekleidungsarbeiterverbandes der Schlichtungsausschuß angerufen, der am 1. April einen Schiedspruch fällte, der für Damenschneider für 1. Arbeiterinnen 80 Pfg., für die untere 41 Pfg. festsetzt. Dieser Schiedspruch wurde wieder von den Arbeitgebern abgelehnt. Die Arbeitgeber waren aber mit der Beschränkung nicht zufrieden und unterbreiteten der Arbeiterschaft ein neues Angebot, der einen Abzug von den bisherigen Löhnen vorzuschlagen für den Damenschneider soll der bisherige Lohn von 1,03 M. bis 30. April entfallen. Die Arbeitnehmer sind der Ansicht, daß durch den Schiedspruch gering erhöhte Lohn gar keine Berechtigung ist, höhere Preise zu fordern und sie richtet an die Arbeitgeber den Wunsch, da sie in nach ihren Ansagen doch nicht dienen, die letzte Lohnhöhung auf ihr Idealkonto zu buchen. In die Arbeiter und Arbeiterinnen in der Damenschneiderlei die Aufzucht der Arbeiterinnen, die durch den Schiedspruch unterzeichnet und sich selbst dem Deutschen Bekleidungsarbeiterverband anschließen, dann wird der Herrschaften bald weitere solche Zumutungen an die Arbeiterschaft zu stellen.

Der Metallarbeiterkampf in Sachsen

Berlin, 18. April (Via. Drab). Die Dresdener Metallarbeiter des Metallarbeiterverbandes lehnten am Mittwoch den Schiedspruch vom 16. April ab. Die übrigen sächsischen Bezirke lehnten den Spruch ebenfalls ab. —

Aus aller Welt

Erdbeben in Bulgarien

Sofia, 18. April. Gestern und heute wurden weitere Erdbeben in Tschirpan, Borissowgrad und Wlissopopol wahrgenommen. Auch in Bularest wurden Erdbeben verspürt.

Staatsanwaltschaftsrat Jacoby aus der Haft entlassen. Berlin, 18. April. Da sich der Allerneumstand des Bergmanns-Affäre verwickelten Staatsanwaltschaftsrates Dr. Jacoby nach amtsärztlichem Gutachten außerordentlich vergrößert hat und sich infolgedessen gegen die Aufrechterhaltung der Untersuchungsbefugnisse erhoben haben, hat der Untersuchungsrichter Dr. Jacoby aus der Haft entlassen.

1 1/2 Jahre Gefängnis für einen fahrlässigen Chauffeur. Berlin, 18. April. Das Schwurgericht Schöffengericht verurteilte den Chauffeur Emil Kaulder aus Charlottenburg wegen fahrlässiger Tötung zu 1 1/2 Jahren Gefängnis. Währungsreform abgelehnt. Kaulder war am 22. August v. Js. nach Staaken gefahren, wo er mit zwei Bekannten saß. Zu dreihundert über Spandau nach Rubleben zurück. In der Nähe der Eisenbahn Kaulder gegen einen Baum. Das Auto wurde zertrümmert. Ein Knabe starb auf dem Transport ins Krankenhaus, der andere wurde schwer verletzt. Der Angeklagte gab an, daß er betrunken gewesen, er wollte aber auch durch einen Scheinwerfer geblendet worden sein.

Bier Bergleute bei einem Stolleneinsturz tödlich verunglückt. Beuthen, 18. April. Bei den gestrigen hier verpörrten erfüllungen sind auf der „Rarkten-Zentrum-Grube“ durch einen Einsturz eines Stollens vier Bergleute verunglückt worden. Rettungsmannschaften, die die ganze Nacht hindurch tätig waren, fanden die Verunglückten nur noch als Leichen auf.

Eine gelungene Kater. Hamburg, 18. April. Wie ein Spezialmitarbeiter der Hamburger Nachrichten, Schriftsteller Otto Jim Goll, mitteilt, urreit in den Drefwerken an der Fertigstellung der D. S. S. (Dresdener-Kater II) gearbeitet. Der neue Wagen wird schließlich anders aussehen als der erste, der sich für größere Leistungen eignen würde. Es ist nach Mitteilung des Reichs nach Dref eine langgestreckte Karosserie und zu beiden Seiten große Tragflächen erhalten, die allerdings den Wagen nicht in die Luft erheben, sondern im Gegenteil durch die Verfestigung fest auf der Bahn drücken sollen. Der neue Wagen wird auf der Ausbahn in Berlin erprobt werden. In erste Katerentwurf ist die Luft ist für Mitt- u. Mai geplant. Wir wahrhaftig vom Berliner Zentralkaufhofen aus erlangt Roehn-Koffiten hat mit dem Bau eines geeigneten Spezialzuges bereits begonnen.

In der Wohnung erschossen aufgefunden. Berlin, 19. April. (Funddienst.) In der Wohnung des Eltern im Dausse Chauffeurstraße 18 in Berlin-Wariendort wurde gestern der 18-jährige Oberrechner Geri Wiestersch erschossen aufgefunden. Der Befund läßt darauf schließen, daß der Schüler fremder Hand erschossen worden ist.

Muttat am Bahnhof Grunewald. Berlin, 18. April. Der 18-jährige Privatsekretär Franz der gestern am Bahnhof Grunewald seine Freundin erschossen dann einen Selbstmordversuch begangen hatte, ist heute tag seiner Verlesung erlegen. Franzel kamme aus Odesa zu studieren. Er war bei einem russischen Arzt als Privatsekretär beschäftigt. Das Mädchen, eine Tischlerin, kamme aus Kaufhaus und betrieb hier kunstgewerbliche Studien. Bei Tat war eine geminnhafte Freundin des Liebesspaars anwesend. Der Doppelselbstmord war von den beiden jungen Leuten vorbereitet worden. Sie hatten ihre gesamten Angelegenheiten ordnet und über ihr Eigentum verfügt.

Eisenbahnunglück bei Olpe. Olpe (Westfalen), 18. April. Gestern abend kurz vor 8 Uhr entgleisten von dem in den Bahnhof Olpe bei Olpe ein Personenzug 1923 drei Wagen. Ein Wagen vierter und ein zweiter. Hierbei wurde eine Lehrerin aus Olpe getötet und ein weiterer schwer verletzt. Fünf weitere Reisende erlitten verschiedene Verletzungen und wurden nach Anlegung von Notverbanden in das Krankenhaus nach Olpe überführt. Restliche Passagiere sowie der Hilfszug der Reichsbahndirektion waren in kürzester Zeit aufgestellt. Der Personenzug wurde gestern durch Unfallaufreht erhalten.

Reims nach zehn Friedensjahren

Den Durcq-Bach kennt jeder Deutsche dem Namen nach; er ist ein schmales, aber anscheinend tiefes Gewässer, das östlich Paris in die Seine fließt. Am Durcq war es, wo in den unheilvollen Septembertagen 1914 Gallieni seinen berühmten Stoß in die Flanke der deutschen Armeen machte und ihnen Halt gebot, was für uns den Wendepunkt der Marne Schlacht, und damit des Weltkrieges bedeutete. Am Napoleonmuseum in Paris haben sie eine der vielen Denkmäler aufbewahrt, mit denen die Soldaten nach Paris zurückgeführt wurden, um das „Marnewunder“ zu vollbringen.

Hier also sollten die eisernen Wärfel, die Deutschlands Schicksal bestimmten. Die Landeshut hat nichts Zerbrochenes; im Gegenteil, sie ist ein Bild der Zukunft, dem anmutig gemalten Ackerland, mit den Schlüsselblumen, in den dichten, niedrigen Hecken den Rabendamm säumen, eignet sie sich eher zu empfindlichen Wanderungen für sorgliche Dichter. Heitere Wälder legen ihren blauen Himmel und Vogel trillern, wo einst die Granaten regneten.

Aber im Weiterfahren über La Ferté-Maclos und Bismes gehen wir uns Ruinen rechts und links der Bahn an die Schreden, die hier abgeerntet haben. Ganze Häuser liegen ausgebrannt mit zerfallenen Dächern, andere, an dem hellen Ziegelrot bis zum Hals, sind wieder erstanden; an vielen wird noch gearbeitet. Einem Blick kann man den ganzen Umfang der Verwüstung ablesen.

Und nun Reims! Es lag jahtlang vor der deutschen Stellung und hat unter dem Granatfeuer und den Fliegerbomben unheimlich gelitten. Fast lauter neue Häuser in den Straßen, sehr schön aber noch total in Ruinen, schwarz verfallenes Gebälk im Inneren, die Fensterhöhlen leer und leer, ein Bild des Grauens. So geht es weiter inmitten der Stadt, heute noch bloß die Umfassungsmauern mit schöner Renaissancefassade, an der noch an den Marmorsäulen unter anderen Kunstwerken der Name Marsis zu lesen ist. Überall wird gebaut; der Justizpalast steht neu auf dem weißen Kalkstein, neue Warenhäuser und Villen erheben sich alle in einem etwas fremden, eckigen, amerikanisch-jahlichen Stil, ohne Formen, die uns gefallen. Das Ganze von faulen, unheimlichen, unfantastischem Eindruck, den ein hundsmiterabes Grausamer nicht mildert.

Man hat das Gefühl, das trotz der vielen Ruinen, die man sieht, die Aufbauarbeit nur langsam betrieben wird. Zahlreiche Häuser liegen noch im Schutt, als wären sie gestern erst zerstört worden; von meinem Hotelzimmer aus kann ich in einen großen Hof sehen mit fünf Hausruinen, an die noch keine Arbeit gerührt hat. Es gibt Postkarten zu kaufen mit Ansichten der Stadt nach dem Bombardement, besonders Fliegeraufnahmen. Die Postkarten sind schön, das mehr als drei Viertel der Häuser zerstört waren. Davon sollen 80 Prozent wieder aufgebaut sein, man kann eigentlich nicht glauben kann, angesichts der vielen Leiden und Schmerzen.

Schrecklich müssen auch die Opfer an Menschen gewesen sein. Die Franzosen errichten allenthalben besondere Kinderdenkmäler mit den Namen der getöteten Jugendlichen. Unverantwortlich hat die französische Heeresleitung die Stadt erst 1917 wieder lassen. Man kann sich denken, was die Bevölkerung gelitten hat. Kaum ein Haus, das nicht die bekannten Schrammen der Fliegerbomben trägt. Ein Postkartenhändler beim Dom zeigt eine meterhohe 25-Zentimetergranate, Blindgänger, die dort einst durch die Luft fiel. Text läßt er sie an seinem Laden eingang stehen.

Die Kathedrale! Kein kunstliebender Deutscher, den die Bekanntheit dieses gotischen Wunderwerkes nicht schmerzhaft berührt. Zu ihrer Verhöhnung — Der Dom steht! Von den Türmen und Außenmauern ist nichts niedergelegt worden. Gelitten hat hauptsächlich die reiche Ornamentik, die vielen Statuen, die Krabben

der Wimperge, die Kreuzblumen, Fialen und das Maßwerk der Fenster. Diese ganze Füllarbeit der Hochgotik sieht zum Teil bös aus, doch muß man auch hier unterirdischen zwischen alten Verwitterungsschäden und gewaltiger Beschädigung. Der Dachstuhl ist einmal ausgebrannt und wird wieder erneuert. Der den deutschen Stellungen zugewandte Westteil des Domes ist noch unangänglich, hier wird feste restauriert. Die berühmte Westfassade ist in der Höhe mehr beschädigt, als unten, wo man durch Sandbläse sieht. Spuren der Beschädigung weißt auch das vor dem Dome einmündende Denkmal der Johanna d'Arc auf, der ein Bombenstifter sogar das gekrümmte Schwert aus der Hand schlug.

Bei aller Verwüstung, die zum Teil durch die Franzosen selbst propagiert wurde, da sie die Türme als Ausguck benutzte und in ihrem Schatten Batterien aufstellte, erkennt man un schwer, daß das Bauwerk von den Deutschen t unlichst gespart wurde. Es mußte der deutschen Artillerie ein Leichtes sein, die Kathedrale in Grund und Boden zu schießen, wie sie es mit dem direkt angrenzenden Erzbischöflichen Palais und anderen Häusern des Domplatzes gemacht hat. Man hat die Kirche nicht zerstören wollen, und das historische Geschick über deutsche Barbarei ist unbedeutend. Die Franzosen täten gut, sich an ihre Heldentaten in Verdun zu erinnern, wo sie dem löstlichen Renaissancebau auch nicht die Zerstörung sollten, die sie von uns fordern.

Beim Anblick der zwischen wüsten Steinbauten blühenden Kirzich- und Birnbäume muß sich der geübte Reporter gegen das sich aufragende Bild wehren: „Und neues Leben blüht aus den Ruinen“. Man hat nämlich nicht dieses veröhnliche Gefühl, wenn man Reims durchwandert. Die Wunden sind noch zu frisch. Die Leute schauen böß drein, so daß man unwillkürlich kein Deutsch dämpft. Nicht als ob man bestürzt würde, wenn man direkt auftritt. Wahrscheinlich halten sie Leute mehr den Krieg als uns. Nebenfalls fühlt man, daß sie auch als Sieger die Nase voll haben. Die Denkmäler sind nicht so ruhmredig, wie man von der Franzosen erwarten würde; sie betonen nur das Unglück, das Elend, die Verluste.

Die Stadt ist auch wirtschaftlich heruntergekommen. Von ihren 160.000 Einwohnern sind bis jetzt erst 80.000 zurückgekehrt. Nach Mittelung eines Franzosen leben zurzeit in Reims 200.000 Menschen. Man bereitet darnach, daß man sich mit dem Aufbau neuer Häuser nicht sehr beeilt. Die Bevölkerung hat sich vermindert. Das macht sich bei jedem Geschäftsmann bemerkbar. Dabei die verdorrten Wienen und das Nichtverzeihen können, das sich in einer gewissen Kurzsichtigkeit bis zum Hotelierall herunter ausdrückt.

Und doch auch wieder Zeichen des noblen französischen Charakters. Ich erstand gegenüber dem Haus zum Goldenen Löwen drei Postkarten zu 45 Centimes und bezahlte mit mehreren Reimsmünzen. Als ich schon mitten auf der Straße war, lief mir der Geschäftsinhaber nach und gab mir, dem man den Deutschen auf hundert Schritt anhebt, fünf Centimes zurück, die ich zurück bezahlt hatte. Der Betrag macht noch nicht einmal einen deutschen Pfennig aus. So groß ist die Gewissenhaftigkeit und die ehrenhafte Stimmung unter den Leuten. „Hoch Anhat das Lied vom braven Mann“.

Berliner Devisennotierungen (Mittelkurs).

| | 17. April | 18. April |
|-----------|---------------------|-----------|
| | Geld | Brief |
| Amsterdam | 100 fl. 168.55 | 168.89 |
| Franken | 100 fr. 22.05 | 22.09 |
| London | 100 £ 20.399 | 20.439 |
| New York | 100 \$ 4.177 | 4.185 |
| Paris | 100 fr. 16.44 | 16.48 |
| Braun | 100 fr. 12.38 | 12.40 |
| Schweden | 100 kr. 80.52 | 80.68 |
| Spanien | 100 pes. 70.23 | 70.37 |
| Dänemark | 100 kr. 112.15 | 112.37 |
| Wien | 100 Schilling 18.75 | 18.87 |

Volkswirtschaft

Zahlungsschwierigkeiten der Mannheimer Gewerbebank e. G. m. b. H.

Manheim, 18. April. Die Mannheimer Gewerbebank e. G. m. b. H. in Mannheim, hat heute ihre Zahlungen eingestellt. Der unmittelbare Anlaß zu den Schwierigkeiten bei diesem Unternehmen liegt in der Gefährdung eines an die Mannheimer Beamten-Bank gegebenen Kredits in Höhe von 350.000 M. Der Kreditnehmer, ein industrielles Werk, hat die fälligen Mittel an die Mannheimer Beamtenbank nicht zurückzahlen können. Wie der RTB-Handelsdienst hierzu weiter erfährt, wird augenblicklich der Status der Mannheimer Gewerbebank geprüft und die Wege beraten, die zur Flüssigmachung der notwendigen Zahlungsmittel beschritten werden sollen. Die um Hilfe angehenden Großbanken, vor allem die Rhein. Kreditbank und die Südd. Disconto-Ges., sind noch mit der Prüfung der Kreditwürdigkeit des Instituts beschäftigt. Es ist noch darauf hinzuweisen, daß die Badische Beamtenbank Karlsruhe mit dem Unternehmen der Mannheimer Beamtenbank in keinerlei Zusammenhang steht.

Im Zusammenhang mit den Zahlungsschwierigkeiten der Mannheimer Gewerbebank wurden das Vorstandsmitglied Köttiger und einer seiner Freunde in Haft genommen.

Karlsruher Schlachtwirtschaft vom 16. April. Auftrieb und Preis: Ochsen 56, 48-57; Bullen 29, 48-53; Rube 14, 18-38; Ferkel 69, 48-61; Kälber 112, 57-82; Schweine 1489, 41-58. Beste Qualität über Notiz bezahlt. — Marktverlauf: Bei Großvieh und Schweinen langsam, Ueberhand, bei Kälbern rubig.

Konkurs. Ueber das Vermögen des Heinrich Watter, Kolbenhandlung, Kurs, Weis- und Wollwarengeschäft in Karlsruhe-Kirchplatz 3, wurde der Konkurs eröffnet. Anmelde-termin 30. April, Prüfungstermin 8. Mai 1928.

Verstoffung des Bad. Landesgewerbeamtes. Das Badische Landesgewerbeamt veranstaltete in der Zeit vom 21.-23. März einen Einführungsversuch in die Verstoffung unter besonderer Berücksichtigung neuerzeitlicher Metallprüfverfahren. Ansetzung für diesen Kurs gab die große Ausstellung „Verstoffung“ in Berlin im vorigen Jahre, da es unbedingt erforderlich schien, die neuen Erkenntnisse und bedeutungsvollere Fortschritte auf dem Gebiete der Verstoffung in den Fachkreisen der Industrie und des Handwerks zu verbreiten. Die Vorträge der Industrie hatte Professor Dr. Kellner von der Technischen Hochschule in Karlsruhe übernommen, der gemeinsam mit seinem Assistenten Dipl. Ing. Schumacher und Dipl. Ing. Kopp in dem neuen, ausgezeichnet eingerichteten mechanisch-technologischen Institut die entsprechenden Verstoffe praktisch vorführte. Die Zahl der Kursteilnehmer mußte aus Platzmangel auf 31 beschränkt werden. Darunter befanden sich Gewerbeamtsdirektoren, Gewerbelehrer, Ingenieure und Handwerksmeister. Der sehr befriedigende Verlauf des Kurses bewies nach allgemeiner Ansicht der Teilnehmer, daß die Veranstaltung einem wirklichen Bedürfnis entsprochen hat.

Chefredakteur: Georg Schöpplin. Verantwortlich: Politik, Freistaat Baden, Volkswirtschaft, Aus der Welt, Letzte Nachrichten: E. Gräbe; Baden, Landtag, Gewerkschaftliches, Aus der Partei, Kleine badische Chronik, Aus Mittelbaden, Zurlach, Gerichtssetzung, Penitenten, Frauenbewegung: Hermann Winter; Karlsruher Chronik, Gemeindepolitik, Soziale Rundschau, Sport und Spiel, Sozialistisches Jugendvolk, Heimat und Wandern, Briefkasten: Josef Giele. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Kraeger. Sammler: wohnhaft in Karlsruhe in Baden. Druck u. Verlag: Verlagsdruckerei Volksfreund e. G. m. b. H. Karlsruhe.

Macedonische Ova-Tabake
verarbeitet in der
modernsten Mischungswerkstatt
der Welt

REEMTSMA CIGARETTEN

OVA

Arabes Format

5 Pf.

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, den 19. April 1928.

Geschichtskalender

19. April. 1824 Englischer Dichter George Byron. — 1837 „Nationalist“ Wilhelm Dailenker. — 1846 „Nationalist“ Janas Auer. — 1882 Charles Darwin. 1906 Französischer Pfadfinder Pierre Curie Entdecker des Radiums. — 1926 Austritt der polnischen Sozialisten aus der Koalitionsregierung.

Schneidende Löwen für den Karlsruher Tiergarten

Gestern hat der Karlsruher Tiergarten zwei Löwen aus Schneidensucht erworben und zwar ein Löwenmäddchen „Lora“ und einen „Lionel“. Die beiden Tiere sind ausgezeichnete, außerordentlich schöne und starke Tiere, die unserem Tiergarten zur höchsten Zier dienen werden. Mitwoch nachmittag hielten die beiden Löwenmäddchen einen Kampf um die Hand der Herrin. Der Kapitän Schneider hatte es sich nicht nehmen lassen, den Transport seiner beiden „Königinnen“ persönlich zu überwachen und mit sachkundigem Rat zu leiten. Die Tiergartenverwaltung hatte ein Gedenkbuch nach dem Circus entworfen, auf dem sich ein starker sogenannter Umkreis befand. Dieser wurde nicht an den Käfig herangebracht und die Gitter des Käfigs geöffnet. Mit freundlichen Worten lockte der Kapitän die Tiere in den Käfig. Und dies freundliche Zureden half, so daß nach wenigen Augenblicken bereits das Löwenmäddchen des Käfigs betrat und sich niederließ. „Lora“ und „Lionel“ ihre Fahrt nach dem neuen Heim antreten konnten. Mit Rücksicht auf seine kostbare und gefährliche Art, wurde der Löwe mit aller Vorsicht im „Schritt“ bis dicht vor das Käfiggitter geführt und wenige Augenblicke später hatte das „Königliche Paar“ sein neues Heim bezogen. — Und wie das Verhalten der beiden Tiere erkennen läßt, ist etwa nach Vierteljahresfrist bereits mit einem „Löwenmäddchen“ in unserem Tiergarten zu rechnen.

Verforgungsrechtssprechung

Was geht beim Verforgungsgericht Karlsruhe vor

Dazu wird uns geschrieben: Viel schwerer als die Arbeiterfrage ist die Verforgungsfrage. Sie ist die Frage des Lebens und Todes. Sie ist die Frage der Ehre und der Würde. Sie ist die Frage der Gerechtigkeit und der Billigkeit. Sie ist die Frage der Menschlichkeit und der Barmherzigkeit. Sie ist die Frage der Verantwortung und der Haftung. Sie ist die Frage der Solidarität und der Brüderlichkeit. Sie ist die Frage der Gerechtigkeit und der Billigkeit. Sie ist die Frage der Menschlichkeit und der Barmherzigkeit. Sie ist die Frage der Verantwortung und der Haftung. Sie ist die Frage der Solidarität und der Brüderlichkeit.

Mitgliederversammlung im Friedrichshof (Festsaal) ab. Sie erfreute sich eines außerordentlich starken Besuchs. Der Geschäftsführer Herr Gerzner, berichtete zunächst über die Bemühungen des Ortsgruppenvorstandes wegen Erlangung von Baugeländen für die Siedlungsarbeiten seiner Mitglieder. Er wies darauf hin, daß die Verhandlungen mit den zuständigen Ministerien wegen Erlangung von Baugeländen im Rahmen derartiger Vorhaben eine außerordentlich schwierige Aufgabe seien, daß aber immer noch auf einen günstigen Abschluß gerechnet werden könne. Um das Gelände im Rahmen derartiger Vorhaben zu erhalten, wurde die Erwartung ausgedrückt, daß diese Frage alsbald zur Zufriedenheit der siedlungs-lustigen Mitglieder der Ortsgruppe Karlsruhe des Reichsbundes ausgearbeitet werde. Der nächste Gegenstand des Berichtes bildete die Neuordnung der Straßenbahnverhältnisse für Schwerbehinderte in der Stadt Karlsruhe. Auch nach dieser Richtung seien mehrere Verhandlungen geführt worden, bei denen aber leider das vom Reichsbund beabsichtigte Ergebnis nicht erzielt werden konnte. Herr Gerzner sicherte zu, daß die Organisation auch weiter bemüht werden werde, eine bessere Regelung zu erlangen.

Der Berichterstatter machte sodann noch Mitteilung von dem Entgegenkommen des Karlsruher Motorclub betreffend Automobilsport für Schwerbehinderte. Die Preisfahrt für Schwerbehinderte wird voraussichtlich im Juni ds. Js. stattfinden und ihren Weg über Herrenbach, Gernsbach, Baden-Baden nehmen. Das Entgegenkommen des Motorclub wurde von der Versammlung dankbar begrüßt. Damit tut der Motorclub das Gleiche, was Automobilsport in anderen größeren Städten bereits seit Jahren veranstaltet.

In der Diskussion wurde Kritik geübt an der Neuordnung der Straßenbahnverhältnisse und die Geschäftsleitung beauftragt, im Sinne der Forderung der Organisation mit der Straßenbahnverwaltung Karlsruhe weiter zu verhandeln, da die gegenwärtige Regelung nicht nur Härten enthält, sondern auch einen sozialen Rückschritt und gegenüber früher eine wesentliche Verschlechterung bedeutet.

Den Schluß der ausgiebigsten verlaufenen Versammlung bildete ein vom Ortsgruppenvorstand, Herrn Schilling, geleiteter Vortragsvortrag „Der Weltkrieg 1914/18 und seine Folgen“, der von den Anwesenden mit großem Interesse entgegengenommen wurde. Wegen der vorgerückten Zeit mußte ein weiterer Vortragsvortrag „Eine Reise durch die Schweiz“ für die nächste Versammlung zurückgestellt werden.

Zum Schauturnen der freien Turnerschaft

am Sonntag, 22. April, nachm. 3 Uhr, in der Festhalle

finden sich alle Freunde des Arbeiterports, Arbeiter, Angestellte, Beamte, Gewerkschafts-, Sport- und Parteigenossen ein.

Fidelioaufführung am 1. Mai

Der Kartenvorverkauf geht so glatt vor sich, daß die für Dienstag, Mittwoch und Donnerstag vorgesehene Kartenmenge bereits veräußert ist. Mit Rücksicht auf diejenigen Genossen und Kollegen, die sich mit dem Kartenvorverkauf auf Freitag eingestellt haben, wird der Kartenvorverkauf erst am Freitag abend fortgesetzt. Karten werden natürlich nur an Parteimitglieder oder im VDBS. Organisierte abgeben.

Löwenauße im Zirkus Kapitan Schneider

Während der gestrigen Abendvorstellung im Zirkus Schneider wurden junge Löwen zu Ehren der deutschen Olympieger auf den Namen „Bremen“ getauft. Die Patenschaft übernahm als Vertreter der badisch-pfälzischen Luftwaffe Direktor Krauß. Der Tauffest fand im Löwenkäfig statt und wurde von Frau Direktor Krauß vollzogen. Die Nachricht über die Ehrung ging an Frau Köhl an Bord des Dampfers „Dresden“ ab. Das Publikum spendete spontane Beifall.

An die Adresse des Tiefbauamtes

Man schreibt uns: Da zur Zeit die Kaiserstraße in ihrem Hauptteile umgebaut wird, dürfte es angebracht sein, auf folgenden Hinweis: Es laufen in der Nachkriegszeit wie in anderen Städten auch hier viele Invaliddreiräder. Aus verkehrstechnischen Gründen werden diese von den Verkehrspolizeisten in den von Autos und Motorrädern besonders belebten Straßen auf die Bürgersteige verbannt, und das mit Recht, denn sie bedeuten nicht nur für den eigenen Invaliden, sondern auch für andere eine Gefahr, wenn ein Auto beispielsweise vor einem langsam fahrenden Dreirad plötzlich ausbiegen soll oder es überholen muß. Ein mißlicher Umstand ist aber der, daß beim Einbau der Bordsteine auf diese Notwendigkeit meist nicht Rücksicht genommen ist. Die Bordsteine sind an den Straßenkreuzungen vielfach zu hoch, sodaß man mit einem Dreirad nicht hinaufkommt oder beim Kartenfahren Felgen und Speichen ruiniert. Bei der Hofapothek waren beispielsweise früher niedere Bordsteine. Sie wurden aber vorangegangenes Jahr durch hohe ersetzt, sodaß jetzt nicht mehr hinaufkommen ist. Der Zweck dieser Zeilen ist nun der, zu verzeichnen, daß jetzt beim Umbau der anderen Straße ebenso vorgefahren wird. Es könnte nichts schaden, wenn die Polizeidirektion dem Tiefbauamt die Auflage erteilen würde, die Bürgersteige durchweg so anzulegen, daß sie leicht von Invaliddreirädern und Kinderwagen erklimmen werden können. Die Maßnahme muß bei dem immer stärker werdenden Autoverkehr von Hindernissen möglichst freigehalten werden.

(.) Schulbeginn an höheren Schulen. Das neue Schuljahr beginnt an den höheren Schulen am Montag, den 23. April. An diesem Tage haben sich um 10 Uhr die Schüler und Schülerinnen sämtlicher dieser höheren Schulen in ihren Schulen einzufinden.

(.) Schutz den blühenden Pflanzen. Wenn es auf Wiesen und Feldern farbig zu leuchten beginnt, dann erwacht auch der Trieb sich diese Schönheiten anzusehen, um sich zu schmücken oder um sich und andere dabei zu erfreuen. Da ist es am besten, jedem Kind und auch den Erwachsenen zum Bewußtsein zu bringen, wie schade es ist, wenn gedanklos das Gras und die Blumen und Zweige gesammelt werden. Der Samen hat es dahin gebracht, daß er sich an einer einzigen Blume, oder daß er einem einzigen Zweig seine Schönheit abgewinnt. In den meisten Fällen wird ein mahnendes Wort genügen, um vor der Naturverwüstung zu warnen. Der Hinweis, daß auch andere sich an der Schönheit erfreuen wollen, hat ja auch etwas Ueberzeugendes. Es gibt aber auch ein Geleß, das das unbedachte Verhalten von Kindern und Wiesen vor ihrer Wertung und auch die Beschädigung von Wald und Obstbäumen unter Strafe stellt. Doch sollten sich alle Menschen, von der Freude an der Natur und der vernünftigen Denkwiese leiten lassen, um statt Verderber der Natur zu Schützern der Natur zu werden.

Veranstaltungen

Fußballspiel. Am kommenden Samstag, den 21. d. M., findet im Wohnstadion, abends 6 Uhr, ein Zusammentreffen zwischen Württemberg und B.F.S. Neckarau statt. Es dürfte wohl von großem Interesse für die Zuschauer sein, zu sehen, wie der Abteilungsleiter des Rhein-Neckarbezirks gegen den besten Vertreter abgemacht. Seit einigen Wochen wird B.F.S. Neckarau durch den früheren Rekord Wiener Internationalen Brandstetter, der als äußerst tüchtiger Sportschlichter gilt, geführt und auch aus den in letzter Zeit erzielten Resultaten geht hervor, daß Neckarau sich in seiner Spielweise wesentlich verbessert haben muß. Die bereits oben erwähnt, beginnt das Spiel um 6 Uhr, und ist jedem, der Gelegenheit erbittet, diesem interessanten Treffen beizuwohnen zu können.

Stiftungskonzert der Freiwilligen Feuerwehrkapelle. Zu ihrem 25-jährigen Jubiläum veranstaltet die Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr am 28. April, abends 8.30 Uhr, in der Stadt. Festhalle ein Stiftungskonzert mit anschließendem Ball. Das Konzert unter Mitwirkung von Herrn Musikdirektor Munnz und Herrn Kammerleiter Ederer bringt eine Auswahl wertvoller Musikstücke (siehe Plakat) und entspricht in den Darbietungen einer ganz besonderen Abend. Dem Publikum ist nunmehr Gelegenheit geboten, seine Sympathie und Verehrung für die Feuerwehrkapelle durch einen zahlreichen Besuch zum Ausdruck zu bringen. Den Vorverkauf der Karten hat die Musikalienhandlung Müller übernommen und sind dieselben die Karten zu haben.

Kammerkonzert. Auf das heute abend 8 Uhr im kleinen Festsaal stattfindende Kammerkonzert des Badischen Konservatoriums wird nochmals aufmerksam gemacht. Der Solist des Abends, Herr Konzertmeister Josef Weisger, der auch für die Leitung des Kammerkonzertes verantwortlich zeichnet, wird zwei wundervolle Violinkonzerte, das in G-Dur von N. P. Bach und das in G-Moll von Karbini spielen. Besondere Erwartung erweckt auch die Violsche Suite in G-Moll für Fidele und Kammerorchester, die seit sehr vielen Jahren hier nicht mehr zur Aufführung gekommen ist.

Aus den Vororten

Sozialdemokratischer Verein. Es sei hiermit auf die am Samstag, abends 8 Uhr, im Beiertheimer Hof stattfindende Parteiversammlung mit Vortrag aufmerksam gemacht. Jeder Genosse und jede Genossin soll agieren, daß wir einen guten Besuch bekommen. Volksfreundleser sind dazu freundlich eingeladen.

Karlsruher Polizeibericht

Tödlicher Ausgang eines Verkehrsunfalls. Der 55 Jahre alte Schreiner Albert Schorpp aus Würmsheim, der am 16. April auf der Landstraße Karlsruhe-Durlach von einem hiesigen Auto angefahren wurde, ist am 17. April abends 7 Uhr im städtischen Krankenhaus, ohne das Bewußtsein erlangt zu haben, an den Folgen seiner Verletzung gestorben.

Verkehrsunfälle. Gestern nachmittag kurz nach 1 Uhr lief eine 58 Jahre alte Bäuerin aus Unvorsichtigkeit am Marktplatz gegen einen von Kandelplatz kommenden Straßenbahnwagen der Linie 5, von welchem sie erfasst und zu Boden geworfen wurde. Die Frau wurde zwischen die Schutzvorrichtung des Wagens und dem Korb der Schutzvorrichtung gedrückt, wobei sie Rippenverletzungen und Hautabwürfungen an beiden Beinen erlitt. Mit dem Krankenauto wurde sie in das städtische Krankenhaus verbracht. — Auf der Kaiserstraße wurde gestern abend ein 19 Jahre alter Bauhilfsschüler von einem Personentransportwagen angefahren und vom Fahrrad gestolpert. Der Radfahrer erlitt durch den Sturz eine Gehirnerschütterung und Hautabwürfungen an Kopf und Händen. Er wurde mit dem Krankenauto in das städtische Krankenhaus verbracht.

Wegen Tierquälerei gelangte der Lenker eines beladenen einpännigen Fuhrwerkes zur Anzeile, weil er auf dem Gelände des Güterbahnhofes Durlach sein Pferd durch Stiche mit der Peitsche roh mißhandelte.

Unfall. Eine Eisentonne, welche in einem Anwesen in Rinswurz von einem fahrenden Stokkaren abrollte, fiel einem Bolonär auf den linken Fuß, wodurch dieser so starke Quetschungen erlitt, daß er nach dem städtischen Krankenhaus verbracht werden mußte.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

Der Zustrom polarer Luft nach dem Festlande ist jetzt bei England unterbrochen. Wir können daher wieder mit allmählicher Erwärmung bei südwestlichen Winden rechnen.

Vorläufige Witterung für Freitag, den 20. April. Mildere, zeitweise heitere und vorwiegend trocken bei Südwestwinden.

Wasserstand des Rheins

Schusterinsel 121, gest. 7; Rehl 251; Maxau 432, gest. 6; Mannheim 340, gest. 12 Zentimeter.

Briefkasten der Redaktion

Nr. 7066, Grünhagen. Mitteilung wurde verwendet. Reusak. 1. Wenn der Staat als unmittelbarer Arbeitgeber in Betracht kommt, also die Leute vom Staat eingestellt wurden und bezahlt werden, kommen die Betroffenen als Staatsarbeiter in Betracht, wenn für Sie nicht ein Sondertarif abgeschlossen ist. 2. Es wurde ab 16. Oktober 1927 eine Zulage von 4 Mk. pro Stunde bewilligt. 3. Die Arbeiter wenden sich am besten an ihre gewerkschaftliche Organisation. A. B. C. 1. Ja, die Scheidung ist möglich. 2. Wenn Sie nicht vom Bürgermeisterrat die gewünschte Auskunft erhalten können, so müssen Sie eine Ansuchen mit der Ermittlung beauftragen. Dies verursacht allerdings Kosten.

Veranstaltungen des heutigen Tages

Bad. Landeswetterwarte: Der Rosenkavalier. Von 19 bis 22.30 Uhr. Kleiner Saal der Festhalle: Kammerkonzert mit Josef Weisger. 20 Uhr. Bad. Lichtspiele: Christoph Columbus, die Entdeckung Amerikas. 20.15 Uhr. Circus Schneider: Sensations-Sport-Programm. Vorstellung 20 Uhr. Grotto: Plakio, Ketterer-Jongleur; Variété-Programm. 20 Uhr. Krotzfeld: Taglich Konzert der Bauernkapelle. Badst. Lichtspiele: Banik mit Harry Mel. — Vorprogramm. Gloria-Ballet: Echarle Chaplin in: Circus. — Der König der Detektive. Weltbühne-Lichtspiele: Waldemar. II. Teil. Der König der Detektive. Weltbühne: Goltz Kranzberg, der Herr des schwarzen Berge. Vorprogramm.

Vereinsanzeiger

Karlsruhe Arbeiterportkartell Groß-Karlsruhe. Samstag, den 28. April, Punkt 8 Uhr, Volkshaus. Tagesordnung: Reichsarbeiter-Sportwoche. Lokal wird nächste Woche an gleicher Stelle bekanntgegeben. Alle Vereine müssen vertreten sein. 9188 Freie Turnerschaft. Freitag abend 6 Uhr in der Festhalle Probe für alle Schüler und Schülerinnen. Halb 8 Uhr für Turnlehrerinnen, Altersriege und Frauenriege. 9189

